

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest bei der Administration, in der Provinz und im Auslande bei den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 2 bis 1/2 jährlich. — Zuschriften und Bestellungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Kauffmann & Neuberger, G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Dittels, M. Dittels, Nachf. Max Augustin & Emerich Fejner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw & Co., Karol & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 121

Sonnabend 2. Juni. 1900

XXI. Jahrgang.

## Die Auswanderung der Juden.

Bukarest 1. Juni 1900

„Der Taufzettel ist das Entreebillet zur europäischen Kultur.“ Seine.

Mit der Votierung des Artikels 7 der Verfassung, galt die sogenannte Judenfrage als gelöst. Wie wenig dies jedoch der Fall ist, beweist die Thatsache, daß der Antisemitismus immer mehr an Ausdehnung gewinnt und daß auch die eingeborenen Juden mit der ihnen abseits der rumänischen Nation angewiesenen Stellung nicht besonders zufrieden sind. An einen Ausgleich dieses fatalen Gegensatzes ist aber leider nicht zu denken, denn solange Parteien gegen einander kämpfen, werden sie sich der Juden stets als einer politischen Waffe bedienen. Dies ist in Oesterreich und Frankreich der Fall; warum sollte es gerade hier anders sein? Ein Beispiel: Es sind kaum 2 Wochen her, seit die regierungsfreundliche „Epoca“ die Nachricht brachte, daß die Liberalen eine Judenbege zu arrangiren versuchen, um dann für die daraus entstandenen Folgen die konservative Regierung verantwortlich zu machen und dieselbe zu stürzen. — Dieses Beispiel genügt.

Fragt man die Antisemiten nach dem Grunde ihrer Abneigung gegen die Juden, so erklären sie in bestimmtester Weise, daß ihnen Religions- und Rassenhaß fernliegen und daß sie die Judenfrage ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkte beurtheilen, mit anderen Worten, daß sie die Juden wegen der ihnen anhaftenden schlechten Eigenschaften als eine eminente Gefahr für die rumänische Nation betrachten und dies umsomehr, als dieselbe von den semitischen Elementen völlig durchsetzt ist.

Letzteres galt lange Zeit als eine feststehende Thatsache, bis die letzte Volkszählung Licht in die Sache brachte. Da stellte es sich heraus, daß in Rumänien nicht wie vielfach behauptet wurde, mindestens 500.000 sondern nur etwa 260.000 Juden leben, die, wenn sie ziemlich gleichmäßig über das ganze Land verbreitet wären in der Menge verschwinden würden. In Bezug auf die Anzahl schrumpft daher ihre Gefährlichkeit schon einigermaßen zusammen. Aber in moralischer Beziehung? — Echte und rechte Antisemiten behaupten die Juden sind betrügerisch, sie discredittiren durch ihr unreeles Gebahren den Handel des Landes, sie sind Wucherer, sie wollen nur als Parasiten von dem Schweiß Anderer leben etc.

Adoptirt man diese Ansichten, so gelangt man zu der Conclusion, daß die Juden eine bössartige Krankheit repräsentiren, die an dem Mark des Staatskörpers zehrt. Wie sich aber davon befreien? Die Sache ist ziemlich einfach: Wenn man einen Kranken fragen wollte, ob er geneigt

wäre durch ein kleines Geldopfer sich von seinem Leiden zu befreien, so würde er sicherlich ohne Bedenken zustimmen. Warum wird dieses kleine Opfer nicht gebracht?

Seit einiger Zeit wandern aus allen Städten des Landes zahlreiche Juden verschiedener Berufsweige aus und einige Tausend befinden sich schon jenseits der Grenze. Sehr groß ist jedoch noch die Zahl derer, die auswandern möchten, aber wegen gänzlicher Mittellosigkeit nicht fortzukommen können. Wenn nun jeder Antisemit nur wenige Franke für einen Auswanderungsfonds beisteuern wollte, so würde bald ein so großes Capital vorhanden sein, daß der größte Theil des mißliebigen semitischen Elementes expedirt werden könnte und die wenigen Zurückbleibenden kämen dann gar nicht mehr in Betracht. Wäre dies nicht ein Act des Patriotismus?

Wenn die Regierung selbst nicht thätig eingreift und vom Parlamente einen größeren Betrag für die Förderung der Auswanderung verlangt, so verstehen wir dies vollkommen; aber Erleichterungen könnte sie denen gewähren, die freiwillig emigriren wollen und zwar durch Erlassung der Pacht von 25 Fres. sowie eventuell durch Gewährung freier Fahrt bis an die Landesgrenze. Auch dies wäre für die Armen eine Wohlthat.

Warum greifen die Antisemiten nicht in die Taschen, wenn sie die böse Judenkrankheit loswerden wollen? Ein Spatzvogel hat behauptet, daß wenn die letzten Juden das Land verließen so würden sich die Antisemiten beeilen, einige derselben wieder zurückzurufen, da man den Prügelknaben nicht entbehren und es nicht darauf ankommen lassen könne, daß diese Partei ihre Existenzberechtigung verliere. Was sollten dann in der That die Antisemiten ohne Semiten anfangen?

Oder sind vielleicht Erwägungen anderer Art maßgebend?

Die Auswanderer sind fast durchwegs junge Leute, die dem Handwerkerstande angehören und diesen schließen sich auch kleine Capitalisten an. Dadurch wird sich notwendiger Weise ein Mangel an Arbeitskräften geltend machen und eine Vertheuerung der Arbeit muß die unmittelbare Folge davon sein. Aber auch die Kaufleute der verschiedensten Branchen werden bald eine bedeutende Verminderung des Consums verspüren, zahlreiche Häuser werden — was schon jetzt zum Theil der Fall ist — unvernietet bleiben, den Hausherrn wird es schwer werden die Raten für ihre aufgenommenen Hypotheken zu zahlen und selbst der Staat wird schließlich den Abgang einer großen Zahl von Steuererträgen empfinden.

Dagegen wird allerdings eingewendet, daß ein solcher Zustand nur ein vorübergehender sein könne, weil die durch die Auswanderung entstandenen Lücken sich

balb wieder ausfüllen würden. — Allerdings und zwar zunächst durch Zuzug aus den Grenzländern Ungarn, Bulgarien und Serbien.

Wäre aber dieser Ersatz ein geeigneter? Eine Durchsetzung der rumänischen Bevölkerung mit magyarschen und slavischen Elementen wird an und für sich von jedem rumänischen Patrioten perhorreszirt; es kommt aber dabei noch ein anderer wichtiger Umstand in Betracht; Ungarn, Serben und Bulgaren, die sich hier niederlassen, werden sich nicht assimiliren, weil sie es nicht nöthig haben, denn sie sind Unterthanen von Staaten, die ihnen einen Rückhalt gewähren und auf die sie sich in einem gegebenen Falle stützen können. Die Juden hingegen sind Landeskinder, sie haben rumänische Schulen besucht, haben rumänisch denken und fühlen gelernt und mit ihnen kann man nebenbei, da sie Fremde ohne Rückendeckung sind, nach Belieben umspringen. Ist somit der in Aussicht stehende Tausch als ein vortheilhafter zu betrachten?

Die Antisemiten sind recht kluge Leute und wo es sich um ihren persönlichen Vortheil handelt, geben sie mirunter dem Juden nichts nach. Sie werden die Auswanderung derselben nicht hindern — dies dürfen sie nicht, um ihr Prestige nicht einzubüßen — sie werden aber zur Förderung derselben keinen Kreuzer hergeben, weil sie im Grunde genommen die Juden, die ihnen als Piedestal dienen, von dem aus sie sich bemerkbar machen, gar nicht missen können.

## Eine neue Ansprache des bayerischen Thronfolgers.

Gelegentlich der am 27. d. in Nördlingen abgehaltenen Wanderversammlung der bayerischen Landwirthe hat Prinz Ludwig von Bayern in seiner Rede Veranlassung genommen auf seine vielbesprochenen Straubinger Ausführungen über das Verhältnis Bayerns zum deutschen Reich zurückzukommen. Nach der Allg. Ztg. entbehren die Bemerkungen des Prinzen einer Begründung der in Straubing gefallenen Worte, daß Bayern die Zugehörigkeit zum Reich als eine Gnade betrachten sollte, und zu der nachdrücklichen Betonung, die Bayern nicht als mindere sondern als vollberechtigte Reichsgenossen behandelt zu sehen. Der hier in Betracht kommende Theil der neuen Ansprache des bayerischen Thronfolgers lautet:

„Meine Herren! Ich habe nur eine Bitte und das geht speziell die Presse an. Ich bin ein Freund der Presse, ich wünsche, daß die Reden, die ich halte und die ich vollkommen frei halte, so wiedergegeben werden, wie ich sie gehalten habe und daß nicht nur Auszüge daraus gegeben werden, die ein falsches Bild geben. Wenn Sie nur einen Theil der Rede geben und die Schlussfolgerungen nicht

zu sein. Sie schweben über einem Alpaccaroc oder einem schwarzen Seidenjupon mit Rüschen. Diese sind mit weißen Bändern benäht. Einige hübsche Blousen aus gestreifter japanischer Seide, aus Mull auf blauem oder rosa Unterstoff, der zwischen Entreeux und Spitzen hindurchschimmert, oder aus Libertyseide reich plissirt, bringen Abwechslung in der Toilette. Ein helles Cape, bis zu den Knien reichend, schützt sie am besten gegen des Wetters Unbill, sei es Hitze oder Frühjahrsstühle.

Am Vormittag trägt die feine Dame schwedische Handschuhe. Bei allen anderen Gelegenheiten solche aus Glaceleder in weiß, hellgrau oder Pastellfarbe. Die Füße bekleiden zum Jackenkleide braune Lederstiefel. Schwarze, aus Ziegenleder gefertigte Knopfstiefel erfüllen ihren Dienst für alle anderen Fälle. Gummischuhe sind in Paris bei dem vielen Regen dringend geboten. Verschiedene Pompadours, Ridicules genannt, in ihrer Farbenstimmung zur Toilette passend, besitzt in Paris die Dame die etwas auf sich giebt.

Gerade in den kleinen Toilettegeheimnissen zeigt sich der Geschmack einer Frau. So eignet sich für die Reise am besten ein kornblumenblauer Entoutcas. Sorgfältig muß er jedoch gewählt sein. Eine kleine Erscheinung will nicht herab gedrückt werden. Sie greift zu einem hoch gespannten Schirmgestell, damit sie größer erscheint. Die hoch und schlank gewachsene Dame zieht eine flache Spannung vor. Zum Schluß sei noch der praktischen karrierten Reisehüte aus Wolstoff gedacht, die so weich sind, daß sie in die Tasche gesteckt werden können.

Vereint die Mode Bequemlichkeit und Schönheit in ihren Erzeugnissen, so erreicht sie die höchsten Triumphe. E. R e i c h e n.

## Feuilleton.

### Wie kleiden sich unsere Damen für Paris?

Die menschliche Phantasie will immer beschäftigt sein. Luftschlöffer zu bauen und im Geiste verlockende Bilder auszumalen, gehört zum Vergnügen des Daseins und macht einzig und allein vielen das Leben erträglich. So träumt wohl jeder augenblicklich von einer Reise nach Paris. Die Weltausstellung muß man doch sehen! Wenn — ja, die Wemms spielen eine große Rolle. Namentlich schleichen sie sich in das hoffnungsfreudige, leicht erregbare Frauenherz ein. Ein großer Gewinn in der Lotterie, ein lang ersehnter geschäftlicher, glücklicher Zufall ist der feste Punkt, um den die Wünsche sich drehen. Und so arbeitet denn der Geist in dieser Richtung und bereitet im Geheimen alles vor, um im gegebenen Augenblick gerüstet zu sein. Erfüllt sich die Hoffnung nicht, so war es eben ein schöner Traum, an dessen einzelnen Momenten man sich berauscht hat.

Viele aber werden das Land oder besser die Stadt ihrer Sehnsucht sehen. Schon seit langem, man möchte fast sagen, kurz nach Weihnachten, beginnt jedes Mal das Reisesieber zu toben, werden Pläne geschmiedet. Die Frauen sind darin unerschöpflich. Und seltsam ist es, in jedem Jahr hört man aus ihrem Munde die gleichen Aussprüche, sobald die Toilettenfrage zur Lösung herangezogen wird.

Für eine Reise nach Paris aber, da nimmt die Frau alle ihre Kräfte zusammen, um doch nicht allzusehr von den chiken einheimischen Damen abzustecken. Wir wollen deshalb die Toilette, die eine Dame für einen Aufenthalt in Paris bedarf, näher in das Auge fassen. Das Reisekleid

ist natürlich der wichtigste Anzug. In den Covertcoat-Tönen ist es am meisten zu empfehlen. Höchst modern sind jene doppelseitigen Stoffe, die sich sowohl rechts wie links als tragbar erweisen. Die Costüme, Rock und Jacke, werden so hergestellt, daß sie umkehrbar sind, und man also förmlich aus einem Kleide zwei machen kann. Nur Schneiderhände par excellens vermögen solche Toiletten anzufertigen. Jedenfalls sind sie originell. Wir sahen ein derartiges Costüm aus drapparbenem Coating, das auf der Rückseite fraißeisfarbene Streifen auf grauem Grunde zeigte. Auf der Fahrt trägt man unter dem Fäddchen eine Hemdblouse. Die zum Anzug passende Schneidertaille liegt im Koffer. Ein schwarzes Kleid, vielleicht aus Voile, einem dünnen congressähnlichen Gewebe, gehört unbedingt zu einer vollständigen Reiseausstattung. Schwarz ist Modefarbe. Das Jackenkleid, das auch gern aus unregelmäßig carrirten Stoffen gearbeitet wird, dient als Vormittagstoilette. Es erfährt alltäglich eine Veränderung durch die zweireichig zu knöpfenden farbigen Westen, durch die Sammet- oder Spitzenravatten. Diese Tracht hat im Grunde einen männlichen Zug. Man muß ihn besonders in Paris, wo die „kemme“ so wichtig ist, abschwächen. Es geschieht durch die hohen seidenen oder breiten weißen Gürtel aus weichem Leder, durch die duftigen Jabots. Blumenhüte werden sowohl Morgens als Nachmittags getragen. Für den Besuch des Theaters, der Concerte ist ein besonderer Hut aus Tüllwolken und Blumen, Anemonen und Begonien, notwendig. Als Abend- und Gesellschaftstoiletten dürfen schwarze Tüll- oder Spitzenkleider als hervorragend elegant bezeichnet werden. Fast noch mehr beliebt sind weiße Tuchkleider mit Bolerojackchen, die über und über eine Stickerei aus Gold tragen. Wie wir sehen, sind nicht mehr als drei Kleider erforderlich, um in Paris gut angezogen

ziehen, die ich ziehe, so ist das ganze Bild ein falsches. (Beifall.) Meine Herren! Ich habe die Gewohnheit, frei zu sprechen, ich verlange nicht, daß meine Reden mir zur Korrektur vorgelegt werden. Ich habe das Vertrauen, daß sie in der Hauptsache so gegeben werden, wie sie gesprochen worden sind. Aber das bitte ich, daß aus meinen Reden keine Schlussfolgerungen gezogen werden, d. h. daß meinen Reden nicht Dinge untergelegt werden, die ich nicht gesagt und an die ich nicht gedacht habe. Meine Herren! Noch eine Bitte: Studieren Sie die deutsche Reichsverfassung. Sie werden sehen, daß, wo immer ich aufgetreten bin, ich mich an die deutsche Reichsverfassung gehalten habe. (Beifall.) Die deutsche Reichsverfassung beruht auf den Verträgen, die nach einem siegreichen Krieg der damalige norddeutsche Bund mit den verbündeten und mit siegreichen verbündeten süddeutschen Staaten geschlossen hat. Wenn die deutsche Reichsverfassung besser bekannt wäre, so würde man gar viel falsche Ansichten in Rede und Schrift nicht hören und nicht lesen. Ich nenne mit Absicht keine Namen, denn da hätte man eine große Aufgabe zu erfüllen. Ueberall an allen Orten und zu allen Zeiten sind falsche Ansichten über die Reichsverfassung vertreten und infolge dessen werden vielfach Ansichten geäußert, die sich mit der Reichsverfassung absolut nicht decken.

Der fürstliche Redner deutete, wie aus vorhergehenden ersichtlich ist, nur an, daß die Erregung, welche durch seine Straubinger Ansprache hervorgerufen worden sei, der Presse zur Last falle, die seine vollkommen frei gehaltene Ansprache nicht korrekt oder doch nicht in hinreichender Ausführlichkeit wiedergegeben und infolge dessen den Lesern ein falsches Bild geboten habe. Gegen diesen Vorwurf verwahrt sich die „Allg. Ztg.“ auf das Entschiedenste.

Die Straubinger Rede hat im Auslande mancherlei Aufsehen erregt, das lehrt ein Blick in die französischen Blätter der letzten Tage. Zweifellos verdient es die größte Beachtung, wenn beispielsweise der „Temps“ von Wunden im deutschen Reichskörper spricht, die durch die Rede bloßgelegt waren, und wenn der „Figaro“ meint, „endlich sei im Deutschen Reich ein Cicero erstanden, der dem Catiline sein quous-que tandem zurufe“. Die „Republique Française“, die Melme nahesteht, meint, man müsse sich darauf gefaßt machen, daß die Spannung zwischen Berlin und München an dem Tag, an dem Prinz Ludwig den Thron besteigen werde, an Stärke zunehmen werde. Es sei klar, daß das preußische Uebergewicht und die Politik, die in Berlin gemacht werde weit entfernt davon sei, alle Welt in Deutschland zu befriedigen. Und das sei eine Sache mit der man rechnen, die man nicht außer Betracht lassen dürfe.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 1. Juni, 1900

**Tageskalender.** Samstag, 2. Juni. Kath. Erasmus + Prot. Ephraim Griech.-orth. Thalliläus.

Sonnenaufgang 4.20 — Sonnenuntergang 7.35

**Vom Hofe.** Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meinungen werden, sobald S. Majestät die Sommerresidenz von Sinaia bezogen haben, daselbst eintreffen, um längere Zeit als Gäste Ihrer Majestäten dort zu bleiben. Die Herzogin von Sachsen-Meinungen ist bekanntlich die Schwester des Kaisers von Deutschland. — S. M. der König ist gestern in Begleitung des Kronomanenverwalters Kalinderu nach Perisch gefahren, um die Domäne zu besichtigen.

**Audienz.** S. M. der König hat Mittwoch nachmittag den Dichter Cosbuc in Audienz empfangen und unterhielt sich nahezu eine Stunde lang mit demselben über den Gang der Literatur.

**Personalsnachrichten.** Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino hat Mittwoch mit S. M. dem König gearbeitet. — S. H. der Metropolit der Moldau und S. H. der Bischof von Hujch sind in ihre Eparchien abgereist. — Der Unterrichtsminister Dr. Istrati ist Mittwoch in Jassy eingetroffen und hat der Sitzung des Kongresses der Ärzte beigewohnt. — Die Distriktspräsidenten M. Jarra (Mehedintz) und Comaneanu (Argesch) sind in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der Generaldirektor der Gefängnisse M. Rahtivan ist von der Inspektion der Strafhäuser Mizlea und Dostana zurückgekehrt. — Der Primar von Galaz Gh. I. Azlan ist in Bukarest angekommen, um beim Ministerium des Innern die Angelegenheit des Vadalau zu regeln. — Domänenminister N. Fleba ist zur Inspektion der Musterwirthschaften des Staates abgereist. — Professor Dr. Gr. Loculescu und der Generalsekretär im Unterrichtsministerium Dr. Puscaru sind in Bukarest eingetroffen. — Der Minister des Auswärtigen Joan Lahovari ist auf sein Gut Balotesti abgereist. — Der Generaldirektor des obersten Sanitätsrathes Dr. Obreja ist Mittwoch abend von Jassy kommend in Bukarest eingetroffen und ist sodann nach Paris abgereist. — Der Justizminister E. Dicescu ist in Bukarest eingetroffen.

**Der Kongress der Ärzte in Jassy** hat an S. M. den König nachstehendes Telegramm gerichtet: Die allgemeine Vereinigung der Ärzte des Landes, gegenwärtig zum vierten Kongresse in der zweiten Hauptstadt des Landes vereinigt, bittet Er. Majestät respektvoll, die Versicherung ihrer unerschütterlichen Ergebenheit und Bewunderung, sowie die Wünsche für ein langes und glückliches Leben zum Wohle des Landes und seiner Cultur entgegen nehmen zu wollen. Der Präsident Dr. Petrini-Galaz.

S. M. der König hat folgendes Antworttelegramm an Herrn Dr. Petrini-Galaz absenden lassen: S. M. der König hat mit großer Genugthuung das Telegramm erhalten, welches Sie im Namen der allgemeinen Vereinigung der Ärzte des Landes an denselben gerichtet haben und hat mich beauftragt, Ihnen den Ausdruck Seines hohen Dankes für die Gefühle der Ergebenheit, von denen Sie erfüllt sind, zum Ausdruck zu bringen und Ihnen den

Wunsch auszudrücken, daß Ihre Arbeiten gute Früchte für die Wissenschaft und das Land bringen mögen.

**Der Oberhauptmarschall Filipescu.** Dem Professor und Rektor der Bukarester Universität E. Dimitrescu Jassy ist in Anerkennung seiner didaktischen Verdienste die Medaille Benerenti 1. Cl. verliehen worden.

**Militärisches.** Der offiziöse „Timpul“ gibt die bestimmte Erklärung ab, daß in diesem Jahre keine Manöver stattfinden werden. Uebrigens ist auch im Budget keine Summe für diese Ausgabe vorgesehen worden. — Der Kriegsminister General Lahovari hat die Verfügung getroffen, daß bei den Genie Regimentern eine praktische Schule errichtet werden solle, in welcher Soldaten der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, die nothwendigen Arbeiten erlernen können, um dann die Soldaten ihres Regimentes unterrichten zu können.

**Ein Inspektionsreise des Minister Gradisteanu.** Samstag nachmittag wird der Minister für öffentliche Arbeiten Jonel Gradisteanu zur Inspektion nach Popenesi im Distrikte Rimnic-Sarat abreisen und von dort aus mehrere Distrikte der Moldau bereisen. In etwa 20 Tagen wird Herr Gradisteanu von seiner Inspektionsreise nach Bukarest zurückkehren.

**Jubiläum der rum. geographischen Gesellschaft.** Mittwoch nachmittag 5 Uhr hat das Komitee der rumänischen geographischen Gesellschaft im Athenäum eine Sitzung abgehalten, um das Programm für die Feier des 25-jährigen Gründungs-Jubiläums festzustellen, welches am 28. Juni stattfinden wird. Anlässlich dieses Jubiläums wird eine Erinnerungsmedaille geprägt werden, die an sämtliche Mitglieder der Gesellschaft vertheilt werden wird. An demselben Tage wird auch unter dem Vorsitz S. M. des Königs eine feierliche Sitzung abgehalten werden, bei welcher der bekannte Südpolarfahrer Dr. Emil Racoviza, einen Vortrag über die Ergebnisse der belgischen Südpolar Expedition mit der „Belgica“ halten wird.

**Demission.** Der überzählige Attache bei der rumänischen Gesandtschaft in Paris, Nicolae Ghica, hat seine Demission von diesem Posten eingereicht, die auch vom Minister des Aeußern Jean Lahovari angenommen wurde.

**Bischofsweihe.** Gestern früh um 9 Uhr fand in der Metropolitankirche die Einweihung des neuen Weihbischöflichen Sofronie Vulpescu unter dem Titel Crajoveanul statt. Die gottesdienstliche Handlung wurde vom Metropolitprimas unter Assistenz der Bischöfe von Argesch und Ramnic und unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums vorgenommen. Nach dem Gottesdienste begaben sich der Metropolitprimas, die Bischöfe von Argesch und Ramnic, Weihbischöf Vulpescu Crajoveanul, Canon Bacauanul, Pimen Georgescu, der Prior des Klosters Sinaia Archimandrit Nifon und eine große Anzahl von Geistlichen und Zibulisten in das Palais des Metropolitens, wo dieser eine kleine Ansprache an den Neugeweihten hielt und ihn zu guten Thaten ermahnte. Weihbischöf Vulpescu dankte in bewegten Worten und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den König und Seiner Heiligkeit den Metropolitprimas, worauf ein Glas Champagner servirt wurde.

**Der Studentencongreß in Paris.** Der Unterrichtsminister hat die Verfügung getroffen, daß 20 Universitätsstudenten von Bukarest zur Theilnahme an dem internationalen Studentencongreß nach Paris entsandt werden sollen. Jeder dieser 20 Studenten wird ein freies Reisebillet und 300 Lei zur Bestreitung ihrer Unkosten erhalten.

**Aus der Bukowina.** Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Auslösung eines Theiles der Rumänen mit dem Landes-Gouverneur Baron Bourguignon bereits ihre traurigen Früchte trägt. Die offiziöse „Czernovitzer Zeitung“ meldet über Auftrag des Bukowinaer Schulrathes, daß die rumänische Primarschule in der Gemeinde Oprischen aufgelöst und an Stelle derselben eine ruthenische Schule errichtet worden ist. Die Gemeinde Oprischen ist von 1385 Rumänen und nur von 22 Ruthenen bewohnt und wurde die rumänische Schule von 283 Rumänen und 6 Ruthenen frequentiert. Diese Maßnahme hat in allen rumänischen Kreisen eine große Sensation hervorgerufen.

**Neue Schiffe.** Auf der, der Regie der Staatsmonopole gehörenden Schiffswerfte von Turnu-Severin ist der Bau zweier neuer Passagier-Omnibus Dampfer beendet worden. Es sind dies die Dampfer „Domnul Tudor“ und „Vasile Lupu“. Beide haben je zwei Schlotte und sind nach dem Muster der Omnibus Dampfer gebaut, wie sie auf der Seine im Gebrauch sind. „Domnul Tudor“ und „Vasile Lupu“ werden die Fahrten zwischen Braila und Galaz besorgen.

**Inspektion der Strafhäuser.** Der Justizminister E. Dicescu, der gegenwärtig das Strafhaus Dostana inspeziert, wird seine Inspektion auf alle Strafhäuser des Landes ausdehnen. Der Justizminister sammelt bei dieser Gelegenheit die nöthigen Daten zur Modifizierung des Strafgesetzbuches, was die Vollziehung der Strafen betrifft. Derselbe ist bei seinen Inspektionen vom Generaldirektor der Gefängnisse Mischu Rahtivan und vom Generalkstaatsanwalt M. Ciocardia begleitet.

**Padureanu in Paris.** In Paris erregt der rumänische Bantar Padureanu, der in der rumänischen Restauration spielt, die allgemeine Aufmerksamkeit. Padureanu trägt auf der Brust eine Medaille mit dem Bildniß Nicolau II. in Brillanten, die ihm S. M. der Czar gelegentlich seines Aufenthaltes in Rußland verlieh. Den Franzosen gefallen unsere rumänischen Nationalweisen sehr gut, so daß ihr Applaus gar nicht zum Stillschweigen kommt.

**Zur Heuschreckenplage.** Der Chef des zootechnischen Dienstes Dr. Vocusteanu ist in das Donau-Delta abgereist, um die nothwendigen Maßnahmen zur Ausrottung der Heuschrecken zutreffen.

**Der Schatz Stefan Boda's.** Unser Correspondent aus Hujch schreibt uns: Wenn man so allgemein über Geldnoth klagt, muß, wie dies in Falcu der Fall ist,

dann klammert man sich an jeden Strohhalme, um Rettung zu finden. Dies beweist uns klar das nachstehende Begebnis. Ein hiesiger Grundbesitzer wollte in einer Nacht des vorigen Monats in einem seiner Weinberge gegenüber dem Spital die flammenden Reflexe eines vergrabenen Goldschatzes bemerkt haben. Ja, es konnte nicht anders sein, ein immenser Schatz mußte in seinem Weinberge liegen; hat sich doch Stefan Boda vor 400 Jahren gerade in dieser Gegend aufgehalten und gewiß hat er beim Verlassen derselben, seine Schätze zur größeren Sicherheit hier vergraben. Es kann nicht anders sein, woher denn sonst der flammende Lichtreflex. Den Schatz beheben, und alle drückende Noth ist mit einem Schlage behoben. Dieser beglückende Gedanke ließ unserm Grundbesitzer keine Ruhe, er dachte darüber nach bei Tag und Nacht. Aber das Beheben des Schatzes ist mit Auslagen verbunden, die er bestreiten muß. Und wirklich gelang es ihm, ein Darlehen von 700 Franks zu kontrahiren, von denen er sofort 300 Franks an das Domänenministerium zahlte um die Bewilligung zur Hebung des Schatzes zu erlangen. Und nun ging's rüstig ans Graben und Wühlen in seinem Weinberge, an der Stelle, wo er das flammende Wahrzeichen gesehen. Süße Träume hielten unsern Weinbergbesitzer umfassen, wenn er am Abend todtnaht auf sein Lager sank, er sah sich schon in einem prachtvollen Palaste, er fuhr in der prächtigsten Karosse durch die Stadt, angefaßt von seinen reichlichen Mitbürgern, und an schwülen Nachmittagen ruhte er sanft aus im Schatten seines herrlichen Parkes, leise geschaukelt in seiner Hängematte. Welch' glückliches Leben! Und wie wollte er auch Andere leben lassen von seinem Ueberfluß! Rasch wurde das Glück unseres guten Mannes in der ganzen Stadt bekannt, eine immense Menschenmasse strömte täglich hinaus, den Arbeiten zuzusehen und Augenzeuge zu sein, wenn Stefan Boda's reicher Schatz behoben wird. Sogar eine von der Gemeinde beigestellte Commission mußte am Plage Wache halten, damit kein Unfug geschehe. Aber leider war Alles nur ein schöner Traum, und das Erwachen ein um so bitteres. Entschunden das glückliche und beglückende Leben, in Nichts zerstoßen Paläste, Kutschen und Pferde und statt der sanft einschläfernden Hängematte im schattigen Parke, ein hartes Lager im einsamen Stübchen. Am 20. Mai trat die bittere Krise des Schatzfinders ein und nun hieß es — o traurige Prosa — 9 Tagelöhner zu 1 Frank 50 täglich für 20tägiges Graben zu bezahlen. 250 Franks — ein Bettel, wenn er den Schatz beheben hätte, eine Summe in dieser geldarmen Zeit. Wie der Mibelungenhort für ewige Zeiten im Rhein versenkt ist, so ist Stefan Boda's Schatz für ewige Zeiten vergraben in den tiefsten Tiefen der Falcuier Hügel.

**Pfarrer Wangemann über die armenischen Massacres.** Der durch seine unermüdete Thätigkeit zum Wohle der leidenden Menschheit in Rumänien und Siebenbürgen wohlbekannte evangelische Pfarrer Wangemann aus Ruffsch hat — wie wir in „Jll. W. Ctr.“ lesen — am 29. Mai in der evangelischen Kirche der Inneren Stadt Wiens einen Vortrag über die Opfer der Christenmassacres, die im letzten Sommer in Armenien stattgefunden haben, gehalten. Herr Pfarrer Wangemann bezweckte mit diesem Vortrage, die Oeffentlichkeit für ein wohlthätiges Werk zu interessieren, das den Witwen und Waisen der bei den letzten Massacres ungelommenen Armenier zugute kommen soll. Viele von jenen unglücklichen Verfolgten haben sich nämlich damals in ihrer Bedrängniß nach Bulgarien gewendet. Sie wurden gastlich aufgenommen und von der Regierung mit Brod und Obdach unterstützt. Zwei Mibernten änderten jedoch die Lage so sehr, daß fast dreitausend von diesen Flüchtlingen dem Hungertode zum Opfer fielen. Pfarrer Wangemann nahm vor einiger Zeit diese bebauenswerthen Waisen in sein Haus auf. Durch Menschenfreunde wurde er in den Stand gesetzt, die Zahl seiner Schützlinge allmählich auf 36 zu erhöhen. Pfarrer Wangemann will nun in Wien die Mittel für den Bau eines Waisenhauses mit 50 Plätzen sammeln.

**Wenn man sich mit fremden Federn schmückt.** Am 4. Juni wird vor dem hiesigen Handelstribunal der Prozeß zur Verhandlung gelangen, welchen Herr Bran gegen den hiesigen Verlagsbuchhändler Herz wegen unbefugter Reproduzierung des Bildes „Pensac Curcanul“ angestrengt hat. Herr Bran verlangt einen Schadenersatz von 18.000 Lei.

**Zu den Judenauswanderungen.** Davis Trietsch, der amerikanische Agitator für die Koloniesierung Anadolien's und der Insel Cypren mit Juden ist von Galaz nach Berlin abgereist. Die 55 jüdischen Familien aus Galaz, die derselbe zu einer Gruppe arangiert hat, werden Montag nach Cypren abreisen.

**Das Ende einer religiösen Propaganda.** Wir hatten dieser Tage gemeldet, daß der Missionär einer neuen in Amerika gegründeten Religion Misha Marcom in dem Momente verhaftet wurde, als er einen zur neuen Lehre Bekehrten taufen wollte. Es war nun die Rede davon, daß der fremde Apostol ausgewiesen werden solle, weil seine Propaganda als gegen die Staatsreligion gerichtet angesehen wurde. Misha Marcom ist jedoch unter der Bedingung auf freiem Fuß gesetzt worden, daß er sich jeder weiteren Propaganda im Lande enthalte.

**Ein interessantes Werk.** In Stuttgart ist ein Buch unter dem Titel „Altes Eisen“ erschienen, welches eine eingehende Schilderung über die Geschichte der rumänischen Fürstenthümer während der letzten österreichischen Occupation enthält. Der Verfasser dieses Buches ist der bekannte deutsche Historiker von Augheli. Ein Exemplar dieses Werkes ist an das Kultusministerium geschickt worden.

**Der Schatz von Pietroasa.** Beim Unterrichtsministerium ist das erste Exemplar des, im Verlage Rotschild in Paris gedruckten, vom verstorbenen hiesigen Universitätsprofessor Dobobescu verfaßten „Der Schatz von Pietroasa“ eingelangt. Ein Exemplar dieses Werkes ist in der Aus-

lage des Louvre ausgestellt, wo gegenwärtig auch die goldene „Cloaca ex pui“ sich in Aufbewahrung befindet.

**Einbruch auf dem Bahnhofe Giocanesi.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hat eine Bande von Einbrechern in dem Kassenlokale der Bahn einzubrechen versucht. Der Stationschef und das Dienstpersonal, die rechtzeitig erwachten, feuerten mehrere Schüsse auf die Bande ab, die nun die Flucht ergriffen, nicht ohne vorher eine Anzahl Hühner und Enten mitzunehmen. Aus den zurückgelassenen großen Hölzern ist ersichtlich, daß die Diebe die ganze Kasse stehlen wollten, die sie auf den Hölzern wahrscheinlich bis zu ihrem Wagen zu tragen beabsichtigten. Nach Aussage der Beamten waren die Diebe in den Stärke von etwa 10 Mann, die in der Richtung gegen Chitila entflohen.

**Brandchronik.** Mittwoch nachts brach in der Dampfmühle des Herrn Florea Concoata neben dem Bahnhofe in Craiova ein heftiger Brand aus. Trotz des energischen Eingreifens der Pompiers hat das verheerende Element die ganze Mühle und die Nebengebäude eingeeisert. Man mutmaßt, daß das Feuer von Nachbarn gelegt worden sei. Jedenfalls wird die eingeleitete Untersuchung hierüber Klarheit verschaffen.

**Zum Morde am Obor in Ploesti.** Endlich ist es gelungen, die Mörder des Arnauchianu auf dem Obor in Ploesti zu entdecken, nach dem diese Angelegenheit monatelang die Polizei in Aufregung gehalten hatte. Die in Buzeu entdeckten Mörder sind: Jorgu Stancu, Tudose Moraru, Ion Catias, der Schwiegerohn Morarus Nicolae und Nicolae Draghici. Alle Fünfe wurden verhaftet und sofort der Ploester Staatsanwaltschaft übermittelt. Jorgu Stancu hat bereits ein vollkommenes Geständnis abgelegt.

**Der Narr im Hofe des Palais.** Mittwoch in der Nacht fand man im Hofe des Palais einen gewissen Bernard Schurup, seines Zeichens Bildhauer, der erst seit kurzer Zeit nach Bukarest gekommen war und in der Strada Fantinei Nr. 78 wohnhaft ist. Schurup wollte um jeden Preis in die Gemächer S. M. des Königs dringen. Der wachhabende Sergent verhinderte ihn aber an diesem Vorhaben und machte dem sonderbaren Gaste begreiflich, daß man zu so später Stunde nicht zum König gehen könne. Dies aber wollte sich Schurup durchaus nicht einreden lassen, weshalb ihn der Sergent zur Polizeistation führte. Hier angekommen patte er den Sergenten, zerriß ihm den Rock und wollte auch auf den Subkommissär Sr. Grancea eindringen, wurde aber von dem Personal des Kommissariates überwältigt. Der Kommissär wollte nun ein Protokoll mit Schurup aufnehmen, konstatierte aber bald, daß er es mit einem Narren zu thun habe, den man darum auch in der Frühe der Beobachtungsstation übergab.

**Zum Mädchenraub in Galatz.** Der Pfarrer Baifan wollte Mittwoch einen vom Advokaten Dragan acceptierten Wechsel auf 25,000 Lei protestieren. Dieser wies aber seinerseits eine Erklärung des Pfarrers Baifan vor, dahin lautend, daß er den Advokaten Dragan nur für den Fall als Schuldner ansehe, als es diesem gelingen sollte, die Heirath mit Fräulein Mihailizeanu durchzusetzen. Beide Aktenstücke sind dem Dossier über die Untersuchung dieser sensationellen Affaire beigelegt worden.

**Ein Familiendrama.** Wir haben seinerzeit gemeldet, daß man am Ufer der Donau unweit der Gemeinde Bertesti einen Leichnam fand, der als der eines gewissen Stamate Marcu aus Giurgeni im Distrikte Jalomiza agnosziert wurde. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab nun folgendes: Stamate Marcu aus Giurgeni verließ schon vor 24 Jahren seine legitime Frau und nahm sich eine Maitresse, eine gewisse Maria, mit der er 2 Kinder hatte, mit Namen Constantin und Alexandru Stamate. In der letzten Zeit lebte Stamate Marcu schlecht mit seiner Konkubine, die er häufig schlug. Wahrscheinlich stellte er veranlaßt durch sein schlechtes häusliches Leben, Vergleiche an zwischen seiner rechtmäßigen Frau und seiner Konkubine, die entschieden zu Gunsten der Ersteren ausfielen, kurz er versöhnte sich mit derselben und hatte hiedurch auch sein Schicksal besiegelt. Seine verlassene Konkubine, seine beiden Söhne, Constantin und Alexandru, und ein Verwandter von ihnen, Basile Popa faßten den Entschluß, Stamate zu ermorden. Bei einer gegebenen Gelegenheit überfielen sie denselben und erstachen ihn, banden ihn dann einen schweren Stein um den Hals und warfen den Leichnam in die Donau, die aber den Leichnam an das Ufer schwemmte. Die Vatermörder haben ihre That auch eingestanden, reden sich aber auf ihre Mutter aus, die sie zu der unseligen That bewegen haben soll. Die Staatsanwaltschaft in Braila, wo die ersten Erhebungen stattfanden, hat die verbrecherische Familie an ihre zuständige Behörde nach Galarashi überfandt.

## Der Krieg in Südafrika.

### Salisbury über die Annexion.

London, 30. Mai. Lord Salisbury sprach im konservativen Circle über die Transvaalfrage und sagte, England sei durch seinen Gegner zum Kriege gezwungen worden, und erklärte die Annahme für lächerlich, daß es irgend ein Territorium annectiren wolle. Die Regierung sei entschlossen, die Wiederholung des Krieges zu verhindern, damit alle Staaten Südafrikas glückliche Mitglieder des britanischen Reiches seien.

### Zur Annexion des Oranje Staates.

London, 30. Mai. Die „Agentie Reuter“ meldet, daß die Proklamation des Marschalls Roberts, betreffend die Annectirung des Oranje Staates auf dem Marktplatz von Bloemfontein in Gegenwart der Truppen und einer ansehnlichen Volksmenge vom Militärkommandanten Preetman verlesen worden sei. Darnach soll dieser Staat den Namen „Oranje River Colonie“ führen. Darauf wurde die englische Flagge gehißt. Diefelbe Agentie erfährt aus Newcastle, General Buller habe eine Proklamation er-

lassen, in welcher gesagt wird, daß die englischen Truppen, welche sich nach Transvaal wenden, die Protektion des Einwohner versprochen haben, unter der Bedingung, daß diese neutral bleiben. Im Falle der Beschädigung der Eisenbahnen und Telegrafien sowie im Falle von Gewaltthatigkeiten gegen die englischen Soldaten werden die Einwohner mit ihrer Person und ihrem Eigenthum verantwortlich gemacht.

### Englische Erfolge.

London, 30. Mai. Man meldet der „Agentie Reuter“ aus Mautprospekt untern 29. Mai, daß die Engländer eine feste Stellung eingenommen haben, welche Majuta und Langsneht beherrscht. Die Buren haben sie gestern ohne Erfolg bombardirt.

London, 30. Mai. General Buller telegrafirt aus Newcastle, daß die Buren sich nach Norden zurückgezogen haben. Der englische Kommandant Hildgard hat Utrecht besetzt, während General Clary Langsneht beschoß. Die Buren sind vollständig mutlos.

### Englische Verluste bei Witwatersrand.

Prätoria, 30. Mai. Die Engländer, welche Sonnabend den Baal passirt hatten, haben die Buren bei Witwatersrand angegriffen. Sie wurden von den Buren unter dem Commando des Generals Louis Botha zurückgeschlagen. Die Buren nahmen die Positionen der Engländer, deren Verluste sehr ansehnlich sind.

### Verstärkte Andeutungen.

London, 30. Mai. In seiner Rede im konservativen Club sagte Lord Salisbury u. A., es könne keine Sicherheit existiren, solange man die Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Staaten anerkenne, welche ein einziges Ganze bilden. England habe die doppelte Verpflichtung, die Eingeborenen zu schützen, denen man nicht hinderlich Rechnung getragen hat, und dort die Eintracht ins Leben zu rufen, wo bisher nur Haß und Zwietracht geherrscht hat. Darum müsse vor allem der Einfluß gewisser Personen verschwinden, die der Königin und dem Reiche feindlich gesinnt seien.

### Johannesburg geplündert.

Kapstadt, 30. Mai. Nachrichten aus Johannesburg zufolge sind in allen Stadtteilen Plünderungen vorgenommen worden. Der Gesundheitszustand in der Stadt ist sehr schlecht.

### Prätoria gefallen?

London, 31. Mai. Extraausgaben der Blätter verkünden, daß Prätoria die Hauptstadt Transvaals ohne Widerstand den Engländern in die Hände gefallen sei. Krüger, Steijn und Staatssekretär Reiz seien auf der Flucht nach der Delagoabai begriffen um sich nach Europa einzuschiffen. Der burische Richter Grogorawski habe den Engländern die Stadt übergeben. 6000 englische Gefangene wurden befreit. Der Krieg gilt als beendet. Die Freude in London ist eine unbeschreibliche.

London, 30. Mai. Zahlreiche vornehme Burenfamilien wurden auf der Flucht aus Pretoria verhaftet.

Prätoria, 30. Mai. Alle Truppen wurden aus den Forts in der Umgegend der Stadt zurückgezogen. Oberst Hunter ist in Geyzorp angekommen, und steht südwestlich von Lichtenburg.

### Die Einnahme von Prätoria.

London, 31. Mai. Der Korrespondent des „Daily Mail“ meldet seinem Blatte, daß Prätoria von den Engländern ohne Widerstand besetzt worden sein. Alles ist ruhig. Die „Agentie Reuter“ ihrerseits erfährt aus Prätoria unterm Gestrigen, es befinden sich englische Offiziere in Johannesburg, um die Bedingungen der Uebergabe festzustellen. Man glaubt, Präsident Krüger werde im Osten von Waterswalbomen einen Widerstand entgegensetzen. „Daily Mail“ erfährt aus Lorenzo Marquez unterm 30. Mai, Kommandant Krause habe dem Marschall Roberts Johannesburg übergeben. Der „Agentie Reuter“ telegrafirt man aus Lorenzo Marquez, daß infolge militärischer Operationen im Transvaal selbst, die Durchfuhr von Waaren auf der Delagoaeisenbahnstrecke gänzlich aufgehoben wurde. Die portugiesischen Truppen werden nach der Grenze dirigirt; die Flotte ist bei Lorenzo Marquez konzentriert.

### Johannesburg gefallen?

London, 31. Mai. Marschall Roberts telegraphirt heute aus Johannesburg, englische Truppen hätten die Stadt besetzt. Auf allen Regierungsgebäuden wurde die englische Flagge gehißt.

### Prätoria ist nicht gefallen?

Brünn, 31. Mai. Dr. Leyds erklärte daß er an die Einnahme Prätorias noch nicht glauben könne, dagegen sehe er einen für Transvaal ehrenvollen Frieden voraus.

London, 31. „War Office“ dementirt die Nachricht von der Einnahme Johannesburgs durch die Engländer.

### Krüger gefangen?

London, 31. Mai. Man behauptet, daß Präsident Krüger bei Pretoria gefangen worden sei.

Paris 31. Mai. Präsident Krüger soll durch Verrath hart an der portugiesischen Grenze gefangen worden sein.

### Die Kriegspesche Roberts.

London, 31. Mai. Marschall Roberts telegrafirt unterm Gestrigen aus Germiston, er habe einen Parlamentär nach Johannesburg entsendet und sei vom Gouverneur gebeten worden, den Einmarsch der englischen Truppen in die Stadt um 24 Stunden aufzuschieben, angesichts des Umstandes, daß sich dort noch mehrere bewaffnete Buren befinden. Der Marschall hat diese Bitte gewährt, um Verwirrung in der Stadt zu vermeiden, und weil er weiß, daß die Anhöhen in der Umgegend vom Feinde besetzt sind, der vor allem aus dieser Stellung verdrängt werden muß. General Roberts meldet, er habe am 28.

Mai bedeutende Truppen der Buren angegriffen; die Verluste der Engländer sind gering. General Brabant berichtet, daß zwei Patrouillen, bestehend aus zwei Offizieren und 40 Mann vom Feinde überrascht worden seien. Im übrigen fügt Marschall Roberts noch hinzu, Oberst Hamilton rücke nach Prätoria vor, um die Kavallerie des Generals French zu unterstützen. Er stieß seitens der Feinde auf heftigen Widerstand. Die Buren haben feste Stellungen auf den Anhöhen inne. Nach einem heftigen Kampfe, welcher den ganzen Tag dauerte, verließ der Feind seine Positionen.

### Verrath im Spiel.

Paris, 31. Mai. Die Einnahme Prätorias durch die Engländer wurde auch hieher bestätigt. Allgemein wird die geradezu frappirende Resistenz- und Thatenlosigkeit der Buren an allen Punkten, die mit wenig Kräften noch lange Zeit hindurch hätten wirksam vertheidigt werden können, mit Verrath auf Anstiften Englands angesehen.

### Das Ende des Krieges.

London, 31. Mai. Die Buren haben die Forts von Prätoria verlassen und die Waffen gestreckt. In Johannesburg und Prätoria weht die englische Flagge.

### Die Annexion Transvaals.

London, 31. Mai. Lord Roberts hat die Annexion des Transvaalstaates proklamirt.

## Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

### Der deutsche Thronfolger im Garderegiment.

Berlin, 30. Mai. Heute fand die Zeremonie der Einweihung des Thronfolgers in das erste Garderegiment in Gegenwart des Kaisers und der Botschafter von Oesterreich-Ungarn und Rußland statt. Bei dieser Gelegenheit überfandte Kaiser Franz Josef dem Thronfolger ein Handschreiben.

### Drohende Wetterwolken in China.

Peking, 29. Mai. Der Korrespondent der „Agentie Reuter“ und zwei andere Europäer haben sich zu Pferd nach Fengtai begeben, um die von den Boxern verursachten Schäden zu konstatiren. Bei ihrer Rückkehr nach Peking griffen die chinesischen Soldaten, welche die Straßen bewachten, dieselben mit Steinwürfen an. Die drei Reisenden wurden leicht verwundet. Die französisch-deutsche Deslokationskolonne, welche nach Tschang Sin Thjin entsendet wurde, um hier die Belgier zu befreien, welche zernirt waren, ist zurückgekehrt und hat mit sich 25 Personen gebracht, unter welchen sich auch Frauen und Kinder befinden.

Tientsin, 30. Mai. Die chinesischen Truppen haben den Durchzug der russischen Truppen vor den Forts von Taku verweigert.

Tientsin, 30. Mai. Russische, englische, französische und italienische Kriegsschiffe sind hier eingetroffen und haben Marinedetachements ausgeschifft.

Samburg, 30. Mai. Die „Börsehalle“ meldet, wohlinformirte Kreise hätten aus Peking die Nachricht erhalten, daß die Verbindung zwischen Tientsin und Peking nächstens wieder hergestellt sein werde. Die Situation hat sich gebessert und ist nicht mehr beunruhigend.

Jokohama, 31. Mai. Nachdem die Liberalen im Ministerium einige Portfeuillees fordern, wird das ganze Cabinet seine Demission geben. Die Situation in Korea gilt als sehr ernst. Die Blätter melden, Japan erhalte seinen Einfluß in Korea aufrecht. Ein japanischer Kreuzer hat den Auftrag bekommen, nach Tientsin abzugehen.

Schangaï, 31. Mai. Ein Erlaß der Regierung verbietet bei Todesstrafe die Theilnahme an dem Boxerverein.

Tientsin, 31. Mai. Die englischen, amerikanischen, italienischen, japanischen, französischen und russischen Truppen, bestehend im ganzen aus 22 Offizieren und 334 Mann, sind nachmittags mittelst Spezialzuges nach Peking abgegangen. Es geht das Gerücht, die Truppen seien bei dem ersten Thore der Hauptstadt auf einen gewissen Widerstand gestoßen. Die russischen Truppen zogen an den Forts von Taku vorüber.

### Die Kredite für Bosnien und Herzegowina.

Budapest, 30. Mai. Die österreichische Delegation hat in voller Sitzung die Kredite für Bosnien und die Herzegowina votirt. Kallay sagte, er habe die Situation zwar nie in allzu rosigem Farben betrachtet, doch sei er nichts destoweniger weit entfernt gewesen, sie von einem pessimistischen Standpunkte zu beurtheilen. Er habe die Bosniaken niemals verhindert, durch Abordnungen ihre Klagen an die Krone gelangen zu lassen. Ebenso falsch ist es, daß die Mitglieder der Deputation, welche jüngst in Budapest waren, nach ihrer Rückkehr in ihr Land, chikanirt worden seien. Kallay beantwortete sodann mehrere spezielle Anfragen.

### Die Demission Gallifets.

Paris, 30. Mai. Kriegsmister General Gallifet hat aus Gesundheitsrücksichten demissionirt. Die Demission wurde angenommen. General Andree ist zum Kriegsmister ernannt worden.

Paris, 31. Mai. Deputirtenkammer. Der Deputirte Grandmaison verlangte die Regierung über die Ursache der Demission des Generals Gallifet zu interpelliren. Waldeck-Rousseau antwortete, der bisherige Kriegsmister habe als Motiv der Entlassung seinen Gesundheitszustand angegeben. Waldeck-Rousseau verlangt die Vertagung um einen Monat, welche auch mit 313 gegen 171 Stimme adoptirt wird.

(Fortsetzung 6 Seite)

### Wie man Männer fesselt.

Was mich nach dem Monopolhotel geführt hatte, das zu sagen, ist wirklich schwer. Ich weiß es nicht mehr, — die Erinnerung daran hat sich verduftet, wie die traumlichen blauen Rauchwölkchen einer Havana im Sturm. — Ich weiß nur noch so viel, daß ich im Vestibül des Hotels stand, und mit dem betäubten Gerberwapp sprach, als sie am Arm eines jungen schlanken Mannes eintrat.

„Herr, Du mein Sigmund, wie kommen Sie denn hier her?“ rief sie und lachte belustigt ihrem Begleiter zu, als ich sie nicht gleich erkannte.

„Fräulein Dirlsch —“  
„Stimmt — bis auf's i-Düpfelchen — jetzt Frau Baronin v. Hammerstein“ — sie machte eine halb schelmische, halb steif vornehme Handbewegung nach dem Herrn hin — „und hier mein Herr Gemahl!“

Und dann ging's los, das Spiel „Wie man Männer fesselt“ — vielbeschäftigte ernste Männer. Ich mochte noch soviel davon herkommen, verzweifelt stöhnen, jenseits, im Furioso Tempo tausend Entschuldigungen vorbringen, daß zwanzig Verleger mit Kontrakten in der Hand auf mich warteten, daß ich nothwendig einen kleinen Forschungsausflug nach Afrika machen müsse — es nützte Alles nichts! Ich sah mich verjagt, sah ich im Sessel auf dem Zimmer des liebenswürdigen Paares, um mit ihm „an rechten, echten Plausch“ zu halten.

Als sie so im Zimmer herumhuschte, schnell den Hut ablegte, die Cigaretten und das Feuerzeug brachte, und dann sich mir gegenüber, niederließ, beobachtete ich sie im Stillen.

Was die Graphologen doch für schöne Dinge über die individuelle Charakteristik der Handschrift zu erzählen wissen! — Ich behaupte, aus dem Gange des Menschen, aus seiner Körperhaltung, seinen Gesten läßt sich ohne Spintifiren zehntausendmal mehr herausdeuten, als aus den Krackelfüßen, Schwingungen oder schattenhaftätherischen Zügen der Handschrift.

Wie sie so rasch, sicher, zielbewußt fest auftretend dahinging, dabei doch zierlich, grazios, weich in allen Linien des Körpers — da kam mir unwillkürlich der Gedanke, daß sich hier allmählich die Energie, das frische, tiefere, dabei aber doch etwas ungelente Wesen der Ur-Berlinerin mit dem angeborenen Chic, der genußfrohen Leichtlebigkeit und der leicht entzündbaren Herzensgluth der „Weanerin“ vermischt habe.

„Wie gefällt's Ihnen denn nun eigentlich in Berlin?“

„Wie mir's in Berlin gefällt? — das ist aber eine komische Frage! Ich bin ja doch Berlinerin —“

„Ach was —“ meinte ich mit dem erheuchelten Stauern des Wissenden.

„Na aber und ob! Mit echtem Pantewasser jetoost! — In der Luisenstraße, da, wo jetzt der Latzerfall ist, erblickte ich das damals ziemlich trübe Licht einer Berliner Nacht. — Ich war ein dolles Mädchen, meine Mutter hatte ein ordentliches Erbdöner an mir zu erziehen und manchmal ja's ooch ne Tachtel. Das Theater ging mir über Alles. Aber da kam ich bei Vatern scheeneken an. Der wollte durchaus nicht von so wat wissen. Und er hatte ja auch so Unrecht nicht. Stimme hatte ich ja, aber zu einer tüchtigen Ausbildung fehlte es eben an dem Nothwendigsten, an dem nervus rerum.“

Ich lächelte, weil sie sich so in Eifer hineinredete.

„Mir war damals garnicht so lachhaft zu Muthe, ich habe manche Nacht geheult, aber schließlich machte ich kurzen Prozeß und kniff aus —“

„Natürlich, wie immer, die alte Geschichte.“

„Ich ging an's Vobe-Theater in Breslau. Da blieb ich unter Direction Hoxar ganze zwei Monate, spielte Chor

und keine Rollen, bis ich krank wurde. Dann hieß es zurück zu Müttern. Nun wurde studirt, aber feste:“

„Wo denn?“

„Na, im Stern'schen Conservatorium. Stimme war ja da, aber für die Oper mocht's wohl doch nicht ausreichen, und dann hatte ich ein ausgesprochenes Soubrettentalent.“

„Waren Sie nicht bei Adolff Ernst?“

„Freilich, sogar zweimal. Das erste mal stand ich noch hinten bei den kleinen weißgewaschenen Mädchen, die im Chor gröhlen, sprechen und tanzen müssen und vom den Theaterhabitués erst über den Laderen hinweg zuweilen mit den Operngläsern angesehen werden.“

Hier unterbrach sie ihr Gemahl. „Liebes Kind, Du mußt unterschreiben, der Brief muß unbedingt morgen früh in Wien sein —“

Sie setzte ihren Namen unter ein ziemlich dickes Aktenstück.

„Ich weiß gar nicht, wie ich als echte Berlinerin zu den Namen „Marie Therese“ komme — Ich habe mir nämlich in Wien a Häufel gekauft.“

„Es wird wohl schon ein Palast sein! — Wollen Sie denn immer in Wien bleiben?“

„Ach Gott, das wird von den Umständen abhängen. Vorläufig bietet sich hier kein rechtes Wirkungsfeld für mich. — Männchen, Du mußt fort, sonst kommst Du nicht mehr zum Zuge zurecht — — Oder, wir können auch dann zusammenfahren — es ist ja noch Zeit.“ —

„Ja — und von Adolff Ernst — —“

„Dort wurde mir's bald zu bunt, und ich ging. Das ist jetzt leichter gesagt, als damals geschehen. Ich studirte wieder und kam schließlich an's Victoria-Theater. Es wurden gerade „Die sieben Raben“ gegeben. Ich war ja eine Stute höher gestiegen, aber daß ich große Befriedigung fühlte, kann ich nicht sagen. Nach der Märchenzeit kam Hajemann und bot mir Engagement. Häit ich's doch angenommen, ich könnte schon lange da sein, wo ich jetzt bin. Aber nein, ich ließ mich wieder beschwagen. Ernst machte mir Versprechungen, bei Hajemann sei ich nicht am rechten Plage, bei ihm würde ich Rollen bekommen — Bombenvollen. Und als ich mich endlich hatte beschwagen lassen, da wurden aus den „Bombenvollen“ zweite Cousinen, dritte Nichten, nichts sagende Schweestern — Puppen ohne Worte aber mit vierzehn Anzügen an einem Abend. —“

„Liebchen, ich glaube wir müssen fort“, drängte der Herr Gemahl.

„Wir nehmen einen Fiacker — ich muß doch erst zu Ende erzählen. So a Plausch kann man doch nicht in der Mitten abbrechen, Männchen —“ ein beständendes Lächeln, ein freundliches Zunicken und der Mann war wieder gefesselt. — „Ich machte Kadava, ich ging zum Director und verlangte Rollen, da hieß es, mein Organ sei zu tief — damals hatten nämlich die ersten Kräfte alle so süße hohe Püppchenstimmen. — Mir ist die Geduld, ich ließ Adolff Ernst Adolff Ernst sein und ging nach Leipzig.“

„Dort waren Sie ja wohl ziemlich lange?“

„Ach, beim Stageman war eine herrliche Zeit, da lernte man noch etwas. Ich spielte was gut und theuer war, und war auch so a ganz kla Bissel der Liebling der Leipziger.“

„Und jetzt sind sie ganz Wienerin geworden?“

„Ja, es gefällt mir in Wien! — Es war nicht so leicht für die Norddeutsche, sich fest in den Sattel zu setzen aber in Wien ist alles so gemüthlich, so familiär und wenn die Wiener erst Einen gern haben, dann halten's auch fest an ihn.“ —

„Und was sagen Sie denn zu Ihrem Berlin?“

„Berlin ist schön geworden, det will ich meenen, das wächst, das dehnt sich ins Unendliche. — Der Verkehr, das ist ja schon das reine London! Aber der Groß-Berliner

steht dem Künstler bei aller Bewunderung für sein Können doch fremd, kühl gegenüber. In Wien, da lebt man in einer großen Familie, mit der Familie und für die Familie. Was der Künstler erlebt, Gutes und Böses, hat für den Wiener nicht nur Interesse, er nimmt auch innigen Herzensantheil daran.“

„Sieh, sieh, welch scharfes Urtheil! — Was sagen Sie denn, als Frau, zu den Berlinerinnen?“

„Hören Sie, da bin ich einfach baff! Die haben sich aber tüchtig herausgemacht!“

„Liebchen, es ist die höchste Zeit“ — ließ sich der Baron vernehmen.

„Laß mich doch ausreden — Ich glaube das hat der Sport gemacht, früher war die Mode von Anno Tohad, da saß Alles so plump, so ungechickt. Und die Schuhe — Spreekähne 73½ mit breiten Riefenhacken — jetzt Alles hübsch modern, chic, fest, adrett — namentlich das Schuhwerk, hoch im Spann, schmal und mit zierlichen Absatz —“

„Sie haben wahrhaftig recht!“ rief ich lachend zustimmend.

„Und nicht nur in der Kleidung ist's anders, besser geworden auch im Leben und Treiben, namentlich im Vergnügen der Berlinerinnen. — Früher war das höchste Ideal für das unverfälschte Berliner Bürgermädchen ein Tänzen in die Hasenheide und een juter Jansbraten, jetzt —“

„Liebchen, wir kommen sicher zu spät, es fehlen noch zehn Minuten —“

„Gnädige Frau, so reizend das kleine Plauderstündchen —“ ich nahm meinen Hut. Das kleine Plauderstündchen hatte zwei volle Stunden gedauert — meine Verleger warteten vergeblich — der Kaufvertrag kam sicher nicht zur rechten Zeit nach Wien — und das alles hatte verschuldet: die Kunst „Wie man Männer fesselt.“

Eugen Meißer.

### Bunte Chronik.

**Ein Graf gegen seine Mutter.** Ein Civilsenat des Wiener Landesgerichtes beschäftigte sich am 25. d. mit der Klage des Grafen Bela Forgach gegen seine 70 jährige Mutter, die Gräfin Anna Forgach. Der Graf klagte seine Mutter auf Bezahlung eines Vertrages von 38.000 fl. und einer für die Zukunft zu leistenden Jahresrente von 4000 Kronen. Graf Forgach behauptet, daß seine 1830 geborene Mutter fälschlich als eheliches Kind des Baron Stephan Majthenyi und dessen Frau Therese verwitwete v. Infey eingetragen wurde, während sie in Wirklichkeit ein Kind der Therese und des Anton Infey gewesen. Der Kläger behauptet ferner, daß die überaus verschuldete Gräfin 1895 ohne sein Wissen mit ihrem Stiefbruder Joseph Infey einen Vergleich geschlossen und gegen eine Jahresrente von 4000 fl. auf ihre weiteren Ansprüche verzichtete. Zum Vergleich ihrer dringendsten Schulden seien ihr damals 4000 fl. übergeben worden. Der Kläger verlangt die Hälfte der Jahresrente seiner Mutter, ferner die Hälfte jener Beträge, welche seine Mutter von der Familie Infey erhalten. Die Gräfin ist persönlich erschienen. Ihr Vertreter betont, daß sie nie einen Prozeß gegen die Infey's geführt. Die Gräfin habe vor Abschluß des Vergleiches eine Rente von 2200 fl. bezogen, welche auf 4000 fl. erhöht wurde. Der Vorstehende konstatiert aus den Akten, daß die Gräfin wiederholt Beträge zur Begleichung ihrer Schulden erhielt. Nach durchgeführtem Beweisverfahren wurde die Gräfin, da sie ein gültliches Abkommen nicht treffen wollte, zur Zahlung des fälligen Betrages von 8550 Kronen, ferner zur Zahlung einer Summe von jährlichen 990 Kronen an ihren Sohn Grafen Bela Forgach verurtheilt.

**Was sich für eine Pfarrersgattin nicht schickt.** Man berichtet aus St. Petersburg, 21. Mai: Im

Zweck hatte, den Schlüssel dort aufzuhängen. Als ich mit dem Herrn Meslin den Schauplatz der That besichtigte und mit ihm das Zimmer des Herrn Tissot betrat, bemerkte ich an diesem Nagel ein kleines Stückchen braunen Tuches. Hier ist es; ich habe es sorgfältig aufgehoben.“

Auf einen Wink des Präsidenten näherte sich der Gerichtsdiener dem Zeugen, der aus seinem Portefeuille das von ihm erwähnte Beweisobjekt entnahm. Der Gerichtsdiener überreicht es dem Vorsitzenden.

„Ich bitte geneigtest, dieses Stückchen Tuch mit dem rechten Aermel des Rockes, der sich als corpus delicti auf dem Tisch des hohen Gerichtshofes befindet, zu vergleichen. Man wird sodann sehen, daß es vollständig nach Farbe, Form und Größe in jenes Loch paßt, das in den rechten Aermelausschlag gerissen ist.“

„Das stimmt,“ sagte Herr von Belleval, nachdem der Gerichtsdiener die von Potter erwähnte Prozedur vorgenommen. „Die Herren Geschworenen können sich selbst überzeugen.“

Der Rock mit dem von Potter gebrachten Stückchen Tuch wurde den Geschworenen gezeigt, die nun mit eigenen Augen sahen, daß die Voraussetzung des Amerikaner zutrif.

„Wie soll aber,“ fragte der Präsident, „das Stückchen Tuch auf den Nagel gekommen sein? Haben Sie dafür eine Erklärung?“

„Eine sehr einfache, Herr Präsident,“ antwortete der Amerikaner. „Der alte Mann hatte sich in die Thürfüllung gedrückt und offenbar mit dem erhobenen Arm den Kopf gestützt. Plötzlich muß er sich gebückt haben, wohl um von einer in des dritte Stockwerk steigenden Person nicht gesehen zu werden, dabei blieb er aber mit dem Aufschlag des rechten Aermels an dem Nagel hängen; auf diese Weise entstand das Loch in dem Kleidungsstück und kam das Stückchen Tuch auf den Nagel.“

„Das ist nicht ganz unwahrscheinlich. Fahren Sie nun fort!“

„Es ist nicht schwer, die weiteren Begebnisse im Nach-

## Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von René de Pont-Jest.

(29. Fortsetzung.)

Von diesem Beobachtungsposten aus bemerkte er eines Abends das Zeichen, das zwischen dem Postbeamten und dem Portier verabredet war. Die Straße ist ja so ruhig, daß man alles ganz genau hört. Nachdem Herr Deroche wiederholt sich überzeugt hatte, daß auf dieses Zeichen sich das Hausthor öffne und der Miether ungesehen eintrete — die Portierloge liegt ziemlich abseits vom Eingange, und das Bett des Bernier steht ganz im Hintergrunde — entschloß er sich, heimlich in das Haus zu gelangen.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß Herr Deroche — ich bleibe bei diesem Namen, da ich damals keinen anderen mußte — bei der Postdirection durch Nachfrage feststellte, wann Herr Tissot Nachtdienst oder Außendienst habe, und daß er sich danach richtete.

Ich komme nur zur Nacht vom dritten zum vierten März, in welcher der unglückliche Vater seine Tochter besuchen wollte. Er hatte offenbar die barmherzige Schwester aus dem Hause gehen sehen und das war wohl ein Grund mehr für ihn, seinen Plan sofort auszuführen, da er befürchtete, seine Tochter werde am nächsten Tage vielleicht nicht mehr allein sein.

Meine Herren Geschworenen, das was ich die Ehre hatte, soeben für Ihnen auszuführen, sind keine Muthmaßungen, sondern Thatsachen. Ich glaube, daß Sie keinen Zweifel daran hegen werden, daß Herr Deroche, als er nach Paris kam, nicht wußte, wie er ungesehen zu seiner Tochter gelangen könne, und daß er selbst hinter das verabredete Zeichen gekommen ist. Jetzt allerdings gelangen

mir auf das Gebiet der Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten. Aber ich glaube, daß ich den Herren Geschworenen genügende Anhaltspunkte werde bieten können, um sie von der Richtigkeit meines Vorgehanges und meiner Schlussfolgerungen zu überzeugen.“

„Fahren Sie fort, mein Herr,“ jagte Herr von Belleval, der mit großem Interesse den Auseinandersetzungen des Zeugen folgte.

Am dritten März kehrte also Herr Deroche gegen neun Uhr Abends in das Hotel zurück. Zwischen zehn und elf Uhr verließ er wieder sein Zimmer, ging auf die Straße zog die Glocke von Nummer Dreizehn, pochte zu gleicher Zeit ans Fenster, man öffnete ihm, und er trat ein.

Um diese Zeit war zwar Vollmond, wie Sie aus dem Kalender ersehen können, aber stürmisches Wetter, so daß die Wolken mitunter den Himmel verdeckten und ganz finster war, und es wieder Momente gab, wo der Mond hellleuchtete.

Herr Deroche konnte also, ohne fehl zu gehen, das Stiegenhaus erreichen und in den ersten und zweiten Stock steigen. Man kann sich denken, wie heftig sein Herz pochte, als er vor der Thür stand, hinter welcher sein einziges Kind mochte. Er dürfte gezögert haben, die Glocke zu ziehen. Wie lange? Wer weiß es. Wahrscheinlich wurde er aber durch irgend ein Geräusch, das von dem unteren Stockwerke kam, aufgeschreckt, und er eilte rasch in die vierte Etage, wo er sich in der Thürfüllung, die zu Herrn Tissot's Wohnung führt, verbarg und horchte.“

„Woraus schließen Sie denn, daß Herr Deroche oder Rumigny in dieser Weise vorgegangen?“ fragte der Vorsitzende, den Zeugen unterbrechend.

„Das ist, Herr Präsident, keine Vermuthung, sondern eine Thatsache, für welche ich Beweise habe, die ich sofort dem hohen Gerichtshofe unterbereiten werde.“

„Ich bitte, thun Sie das.“

„In der Thürfüllung der Tissot'schen Wohnungen befindet sich in Manneshöhe ein Nagel, welcher wohl den

kirchlichen Leben zweier hiesigen evangelischen Gemeinden sind in den letzten Wochen wichtige Veränderungen vor sich gegangen, da zwei Pastoren in den Ruhestand getreten sind. So gab es denn in der letzten Zeit Probepredigten, Abschiedspredigten und endlich Eintrittspredigten in Menge, und die Pastorenwahlen beschäftigten einen nicht geringen Theil der hiesigen deutschen Gesellschaft. Nachträglich wird jetzt ein Kuriosum bekannt, das mitgetheilt zu werden verdient. Es ist sehr bezeichnend für die in manchen hiesigen Gesellschaftskreisen herrschenden Anschauungen über das, was eine ehrsame Pfarrersfrau nicht thun darf. Einer von den Geistlichen, die hier als Kandidaten ihre Probepredigt hielten, bekam bei der Wahl nur eine Stimme zu wenig. Der gegenwärtig im Innern des Reiches angestellte Pfarrer ist in St. Petersburg, wo er früher mehrere Jahre wirkte, in weiten Kreisen bekannt und beliebt. Aber er erhielt, wie gesagt, eine Stimme zu wenig. Und diese eine Stimme war eben eine von den Stimmen, die dem Pastor deshalb vorenthalten wurden, weil seine Gattin als junges Mädchen einmal hier in der Residenz in einem Wohltätigkeitsconcert mitgewirkt hatte und bei diesem Anlaß als Sängerin öffentlich aufgetreten war. „Das schickt sich nicht für ein junges Mädchen, wenn es später einen Pfarrer heirathet!“ so sagen die Evangelischen in St. Petersburg. Ein Pfarrer, der den Ehrgeiz hegt, in der Newa-Residenz ein Amt zu erhalten, wird also in Zukunft bei der Wahl seiner Gattin vorsichtig genug nicht sein können.

**Das Testament des Barons Adolf Rothchild.** Der „Figaro“ veröffentlicht jetzt den letzten Willen des in Paris verstorbenen Barons Adolf Rothchild. Abgesehen von den weltberühmten Kunstschätzen des Verstorbenen, die einen Werth von 20 Millionen Francs repräsentiren und die der Erblasser nebst der zu ihrer Erhaltung notwendigen Jahresrente von 60,000 Francs verschiedenen Museen und Sammlungen hinterlassen hat, verdienen folgende Legate besonderer Erwähnung:

500,000 Francs, deren Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Geistlichen aller in Frankreich existirenden Konfessionen verwendet werden sollen: 500,000 Francs zur Vertheilung an Pariser Arme ohne Unterschied des religiösen und politischen Glaubensbekenntnisses. 150,000 Francs für Thierchuzwecke, insbesondere um die Quälereien der Pferde hintanzuhalten. 1,360,000 Francs für die öffentliche Wohltätigkeit. Das Pasteur-Institut erhält eine Jahresrente von 10,800 Francs. Ein Kapital von beiläufig 10 Millionen Francs soll zur Gründung und Erhaltung eines großen ophthalmologischen Hospitals in Paris dienen. Eine Jahresrente von 40,000 Francs bestimmte der hochherzige Legatar zur Vertheilung an arme Mädchen, die sich mit ihrer Hände Arbeit erhalten. Nebst einer ganzen Menge kleinerer Legate hinterließ der Verstorbene 210,000 Frs. zur Vertheilung an Arme an seinem Todestage. Der Schlusssatz seines Testaments lautet: „Ich möchte möglichst früh am Morgen begraben werden, um je weniger Leuten Ungelegenheiten zu machen.“

**Wenn man nicht protegiren will.** Schlimmer ist es wohl keinem Protector noch ergangen, als dieser Tage einem jungen Mitgliede des ungarischen Abgeordnetenhauses. Suchte ihn da ein junger schneidiger „Compatriot“ in den Couloirs des Abgeordnetenhauses mit der in Ungarn nicht ungewöhnlichen Bitte auf, ihn in irgend eine fettern Stelle „hineinzuprotégieren“. Der Abgeordnete hatte jedoch keine Lust, diesem Ansuchen zu entsprechen. Da kam er aber schon an. Der Protectionsverber faßte die Weigerung als eine persönliche Beleidigung auf, und die Folge war — ein Säbelduell, das, wie es sich von selbst versteht, mit der Vermundung — des Abgeordneten endigte. Der Ehre war damit Genüge gethan.

**2000 englische Seifenfabriken in Paris.** Die Brüder Lever, welche in Port Sunlight bei Liverpool eine große Seifenfabrik betreiben, haben ihre Arbeiter zu einem

folgenden setzstellen. Bei der hastigen Bewegung des Herrn Rumigny hatte sich die Strohmatten verschoben, und der alte Herr bemerkte den Schlüssel, der darunter lag. In dem Bewußtsein, daß der Eigentümer der Wohnung verweist sei, öffnete Herr Rumigny das Zimmer, wo er sich sicherer fühlte und wo er ungestört Ordnung in seine verwirren Gedanken bringen konnte.

„Nun, und was weiter?“

„Er dürfte sich auf den erstbesten Sessel, und das war der Sessel vor dem Schreibtisch, niedergelassen haben. Während seines Nachdenkens mußte er auch das Messer erblickt haben, das dort lag, und bei seinem rachsüchtigen und gleichzeitig feigen Charakter nahm er es für alle Fälle an sich. Wer weiß, mochte er denken, ob er bei der Tochter nicht auch den verhafteten Italiener vorfinden werde. Mit der Waffe in der Hand erhob sich Herr Rumigny und stieß erregt den Stuhl mit dem Fuße zurück. Da haben Sie auch die Erklärung dafür, warum man den Schreibtischsessel nicht an seinem gewöhnlichen Platze gefunden hat. Dann verließ er die Wohnung, zog die Thür leise hinter sich zu und schlich behutsam die Treppe hinunter. Der Mond dürfte mit Wolken bedekt gewesen sein. Man darf nicht vergessen unter welchen außergewöhnlichen Umständen Herr Rumigny ins Haus gedrungen ist in welcher fieberhaften Aufregung er sich offenbar befunden hat, und daß man es mit einem vollblütigen, zu Schlaganfällen geneigten alten Mann zu thun hat. Auf der Treppe dürfte der erregte Greis in der Finsterniß einen Fehltritt begangen haben und hat sich bei der unwillkürlichen Bewegung mit der Hand nach dem Kopfe die kleine Wunde am Halse beigebracht. Mit der blutigen Hand tapperte er hinunter in den dritten Stock. Daher stammen die blutigen Fingerabdrücke an der Wand.“

Seine Phantasie war durch diesen Zwischenfall nur noch erregter geworden. Jetzt stand er wenige Schritte vor der Wohnungsthür seiner Tochter. Wie erinnerlich, hatte die Portiersfrau am Abend einen Wettermantel, den sie sich ausgeborgt hatte, an den Kleiderhaken vor der

Ausflug nach Paris eingeladen. Freitag um 1 Uhr Mittags reisten 2000 Arbeiter von Port Sunlight ab und trafen Sonnabend um 9 Uhr Morgens in Paris ein. Ein riesiger Zug von Omnibussen brachte sie auf die Champs Elysees, wo in den großen Duval-Restaurants Toilette gemacht und das erste Frühstück genommen wurde. Hierauf folgte eine Rundfahrt durch Paris und der erste Besuch der Weltausstellung; um halb drei Uhr Mittagessen, nach Tisch zweiter Besuch der Ausstellung, um neun Uhr Abendessen und um elf Uhr Nachts saßen die sämmtlichen 2000 Arbeiter wieder in den Waggonen, um die Rückfahrt anzutreten. Strapazierlich, aber doch recht schneidig! Die Unternehmer ließen sich diesen Scherz 150,000 Mark kosten.

**Das Riesen-Ei von Madagascar.** Aus Gildesheim wird berichtet: Das hiesige Römervuseum hat ein Ei des ausgestorbenen Riesenvogels Aepyornis maximus von Madagascar erworben. Die leere Schale des Eies das 850 Mark gekostet hat, wiegt 3 Pfund und 130 Granum und hat eine Dicke von 4 Millimetern. Der Längsdurchmesser des Eies beträgt etwa 300 Millimeter, der Breitendurchmesser 230 Millimeter; die entsprechenden Zahlen für den Umfang sind 860 und 730 Millimeter. Der Inhalt beträgt ungefähr acht Liter und entspricht an Volumen etwa 150 Hühnereiern. Die Aepyornis-Eier sind ungemein selten. Einige Exemplare befinden sich zur Zeit noch im Britischen Museum zu London und in den Pariser Museen. Die Riesenvögel, die diese Eier legten, starben, wahrscheinlich erst zu historischer Zeit aus, wenn auch die Berichte von Reisenden aus der Zeit vom XIII. bis XVII. Jahrhundert, die von Riesenraubvögeln auf Madagascar zu erzählen wissen, auf Phantasie beruhen. Man fand die Eier vor und konstruirte sich danach die Existenz des Riesenvogels Aepyornis. Auf ihn sind vermulthlich auch die Sagen vom Vogel Roc in den arabischen Märchen zurückzuführen. In London und Paris zusammengestellte Skelettfragmente zeigen, daß Aepyornis zu den straußenähnlichen, 3 bis 3½ Meter großen Vögeln ohne Flugvermögen gehörte.

**Der bestohlene Dieb.** In einer Destille des Boulevard Sebastopol in Paris erschien dieser Tage ein Mann mit einem schweren Paket. Er legte das Paket auf einen Sessel und ging an den Schankisch, wo er sich ein Glas Absynth geben ließ. Diesen Umstand benützte ein im Lokal anwesendes Individuum, bemächtigte sich des Paketes und suchte das Weite. Der Diebstahl war aber bemerkt worden; man verfolgte den Dieb und ließ ihn verhaften. Als nun die Schutzleute ins Polizeibureau kamen, war der Bestohlene spurlos verschwunden. Commissär Duponnois untersuchte das Paket und fand darin sämmtliche Theatergläser, Vorhänge und Nasenkneifer, deren Diebstahl ihm eine Stunde vorher angezeigt worden war. Der bestohlene Dieb hatte es vorgezogen, sein Incognito zu wahren.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, am 1. Juni 1900.

**Der Finanzminister und die Nationalbank.** Bekanntlich ist der Finanzminister an den Verwaltungsrath der Nationalbank mit dem Antrage herangetreten, derselbe möge den Verkauf des dem Staate gehörigen Antheils an dem Capital des genannten Institutes, bestehend in einem Titre von 4 Millionen, genehmigen. Der Verwaltungsrath erklärt sich jedoch als incompetent und weist darauf hin, daß eine diesbezügliche Beschlußfassung nur der Generalversammlung zustünde. Da jedoch die Einberufung derselben eine Frist von mindestens 40 Tagen erfordere und selbst im Genehmigungsfall noch viele zeitraubende Formalitäten zu erfüllen wären, so würde der Herbst veranlassen, bis die Regierung in den Besitz des gewünschten Titres gelangen könnte und damit sei ihr jedenfalls nicht gebient.

Thür gehängt. Man weiß, welche unheimlichen Formen im Dunkel der Nacht deraartige Sachen annehmen. Offenbar hielt Rumigny diesen Mantel für irgend ein lebendiges Wesen, das ihn bedrohte, und er stach mit dem Messer darnach. Man wird auch in dem Mantel einen Messerfisch finden. Durch diesen Stich ins Leere wurde die ängstliche Aufregung des Mannes derart gesteigert, daß er vom Schlage gerührt wurde und umfiel. In seiner Lähmung konnte er nicht mehr um Hilfe rufen und rollte von Stufe zu Stufe hinunter, das Messer in der krampfhaft geschlossenen Hand festhaltend. Durch die vollende Bewegung fiel er in das Messer, daß ihn von oben nach unten von rechts nach links in den Körper drang.

Es war kein Ermörderer, der ins' zweite Stockwerk hinunterkollerte, sondern ein Verloster, der sich, man könnte sagen, selbst getödtet hatte.

Die Erklärung, so überraschend sie war, schien alle Zuhörer überzeugt zu haben; denn kaum hatte Potter geendet, als ein Sturm des Beifalls durch den Gerichtssaal rauschte. Das Publikum hatte sich von seinen Plätzen erhoben, um den Mann genauer zu sehen, der die romantischen Umstände dieses Falles so geistvoll klargelegt und die einzelnen Glieder der Kette, die sich um das geheimnißvolle Drama vom dritten März schlangen so kunstfertig in einander gefügt hatte, daß der Zusammenhang deutlich erschien.

Der Vorsitzende begriff so gut die allgemeine Aufregung des Publikums, daß er fast nur der Form wegen die Applaudirenden zur Ordnung rief. Der Oberstaatsanwalt saß würdig und ernst auf seinem Platze wie ein Mann, der seiner Eigenliebe keinen Raum gönnt, wenn es sich um Recht und Wahrheit handelt. Die Geschnorenen steckten die Köpfe zusammen, und es gab einige unter ihnen, die fest davon überzeugt waren, daß sie nie an eine Schuld Margueritens geglaubt hätten.

(Schluß folgt.)

Selbstverständlich sind dies nur leere Ausflüchte, denn da die Actionäre der Nationalbank größtentheils der liberalen Partei angehören, so wünschen dieselben nichts jehnlicher, als daß das conservative Regime unter den finanziellen Nöthen zusammenbreche. Mehrere Blätter haben sich sogar schon bereit die Demission des Cabinets zu melden, ganz nachricht, die aber nicht einmal von Ueingegebenen geglaubt wurde.

**Der Juli-Coupon.** Angesichts der von der hiesigen Oppositionspressen gebrachten Mittheilung, daß die rumänische Regierung außer Stande sei den Juli-Coupon zu zahlen, veröffentlicht der „Berliner Börse-Courier“ folgende, offenbar von deutschen Finanzmännern inspirirte Nachricht: „Um den verbreiteten tendenziösen Gerüchten entgegenzutreten wird konstatiert, daß die Fonds zur Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Rentencoupons, sich bereits in Händen der Banquiers befinden.“ Davan knüpft das genannte Blatt noch folgende bemerkenswerthe Auslassungen: „Die schlechte Gewohnheit, durch Journale und Korrespondenzen beängstigende, jeder Grundlage entbehrende Gerüchte zu verbreiten, oder die Wahrheit zu entstellen, ist sehr beklagenswerth. Gewiß hat Rumänien durch die letzte Mißernte stark gelitten; aber es ist erfreulich, daß die Ernte dieses Jahres eine sehr gute zu werden verspricht. Unglücklicher Weise sind die rumänischen Blätter sowohl, wie auch die Korrespondenzen rumänischer Provenienz von den Ansichten der Parteien zu sehr beeinflusst. Sie vergessen vollkommen, daß durch eine Polemik auf finanziellem Gebiete dem Lande und dem Staatskredit großer Schaden zugefügt werden kann.“

**Neue Gründung.** Das geistige Amtsblatt veröffentlicht die Statuten einer neugegründeten Gesellschaft unter dem Titel: „Allgemeine Gesellschaft der Zuckerfabriken und Raffinerien in Rumänien.“ Der Sitz derselben befindet sich in Brüssel doch werden in Rumänien, wie auch event. in anderen Ländern Verwaltungs- und Betriebsstellen eingerichtet. Das Kapital beträgt 9 Millionen Francs, getheilt in 18,000 Aktien a 500 Frs. und werden außer dem noch weitere 18,000 gewöhnliche Aktien ohne Werthangabe emittirt. Die bereits bestehende Zuckerfabrik in Sascut, geht in den Besitz dieser neuen Gesellschaft über. Unter den Gründern und Subskribenten, welche größtentheils in Belgien domiciliren, finden wir folgende Namen: Banca generala a Romaniei, Emil Costinescu, Salomon Halson, Jacques M. Elias etc.

**Eine neue Statistik.** Wie ein hiesiges Blatt zu berichten weiß, wird im Finanzministerium an der Aufstellung einer Statistik über das vorhandene bewegliche Vermögen im Lande gearbeitet, und wobei die Banquiers besonders ins Auge gefaßt werden. Daraus wird der Schluß gezogen, daß es sich um die Einführung einer neuen Steuer handeln dürfte. — Diese Nachricht klingt, soweit es sich um die Banken handelt, nicht besonders glaubwürdig da dieselben auf Grund der letzten Steuergesetze ohnedies schon genügend bedacht wurden.

**Die Rapsernte.** Anfang der kommenden Woche beginnt im ganzen Lande der Schnitt des Rapses und ist derselbe, namentlich in den Donaugegenden so gut gerathen, wie es schon seit Jahren nicht der Fall war. Trotzdem sind die Landwirthe sehr unzufrieden, da es den Spekulanten gelungen ist durch Manöver aller Art, den Preis um 18 Lei herabzudrücken.

**Die Aerzte und das Alkohol-Monopol.** Wenn es Sache der Aerzte ist, den Leidenden Hilfe zu leisten, so darf man sich nicht wundern, wenn sie ihre Thätigkeit auch auf den an Geldmangel leidenden Staat auszuweihen versuchen. Dies war kürzlich bei dem in Jassy tagenden Aerztekongreß der Fall. Eines der Mitglieder hielt einen Vortrag über den Alkoholismus in Rumänien, indem er dessen kolossale Verbreitung durch die Thatjache nachwies, daß der jährliche Alkoholverbrauch sich auf 336 Millionen Liter beziffert und im Lande nicht weniger als 60,000 Schankhäuser bestehen. — Zur wirksamen Bekämpfung des Alkoholismus wurde schließlich die Einführung des Alkohol-Monopols vorgeschlagen, worüber unser Finanzminister jedenfalls höchlichst erfreut sein dürfte.

**Elektrizitäts-Gesellschaft vormals Lahmeyer, & Co.** Wie uns aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, wird die Verwaltung einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 auf 10 Mill. M. vorschlagen.

**Protestirte Wechsel.** (Tribunal Bukarest) vom 14. bis 20. Mai.

J. Efr. Segall Lei 239.95, J. Goldfeld 543, J. Caplescu 4500, C. Popescu 157.70, H. Rosenstrauch 127.50, B. Schwarzman 5000, J. Cocarescu 300, H. Rosenstrauch 133, J. Tomes 1000, Emanuel Hagan 317, S. Weisblut Nachf. Kor. 1000, M. D. Perlman Lei 100, H. L. Perez und Hercovic 649.60, Eliza und David Littman 300, S. Ch. Goldenberg 235, J. Rosenbaum 187.50, Peter Marin und Sohn 512.35, Konstantin Meze 130.85, J. Großman 400, Ed. Vogt 182.66, S. Blum, J. Samuel und Klara Poperman 222, Emanuel Hagan 110 15, J. Cocarescu 1990, Schwarz und Scheinholz 1375, B. Costovici 309, J. L. Kizler L. ft. 4 19, Jizel u. Jezover Lei 285 35, D. Sturm 188.6, Jon Lazar 234.30, G. Kiegler 638.20, H. Rosenstrauch 118.80, Manolescu und Georgescu 243.45, Em. Natma 252.50, C. J. und O. J. Negreanu Frs. 173 90, G. N. Vidu 499.95, G. Kiegler Lei 482.20, J. Zurescu 700, Emilie Thal Fr. 350, D. Sturm Lei 141.22, Solomon Joseph Fr. 63.35, B. Hercovic 1000, J. Goldfeld Lei 3000, B. Salter Fr. 100, Locot Col. Savopol Lei 450, D. Sturm 77.23, B. Rosenstein Fr. 128.50, D. Sturm Lei 120.70, Joseph Fuchs Mt. 617, Jf. Hornstein L. ft. 79-0-0, M. D. Perlman Lei 100, A. Kaufman 221.90, H. Rosenstrauch 100, J. L. Kizler Fr. 402.05, S. Kadler Lei 215.25, Max Lichtendorf 52.80, Echor und Schiller 200, Eug. Sobre Nachf. Jf. Wisner Frs. 500, D Sturm Lei 226.55, Solomon Joseph 100, G. Petrescu 36, G. Rotaru 305, M. D.

Berlman Mt. 222.50, J. Petrescu Nasturel Fr. 1000, M. Loder Kr. 532.60, D. J. Negreanu Mt. 93, Simon Birnberg Lei 107.50, Dereje Winze u. M. Plastara Fl. 300, Moreno Jakob Hestia Lei 100, Adolf Deutsch Mt. 250, Frati S. Davidovici Lei 390, S. L. Juri 503.20, D. Sturm 126.65, Victor Guerite 1000, August Bogt 300, J. Weissblut Nachf. 700, 1000, J. L. Kipler Kr. 224, M. 69.95, Aneta und Abr. Almosino Lei 180, J. Petrescu Nasturel Fr. 300, Plate und J. Tincoff Lei 843.20, B. Rosenstein Mt. 217.50, Stanciu Stanescu Lei 1148.95, D. Sturm 204.40, A. Simionovici Fr. 460, Wolf Fertel 130, Josef Kraib Lei 2000, Marcu Chr. Agopfa 400, S. J. Dincievici Mt. 390, Kunst und Schendel Lei 700, M. Segal Mt. 112, D. Sturm Lei 42.25, D. Nachmias 600, Solomon Joseph 108.50, Moriz Herscovici 200, Fidor Stern 193 45, L. Regenstreif 545.90, Max Lichtendorf Mt. 1208.42, M. Mezan Lei 436.70, J. L. Kizler Fr. 474.25, Adolf Gaster Lei 500, R. J. Arison 350, B. Rosenstein Mt. 401.10, L. ft. 22-1-6, J. Zurescu Mt. 300, Sim. Birnberg Lei 323, Dumitriu und Steinhart 588.35, S. Leon Horovici 2000, L. Piorcovski Fl. 400, B. Blavicescu Lei 150, Simon Hendlar 137.70, G. N. Bidu 440 20, D. Sturm 51.55, R. Hornstein 90, B. Rosenstein L. ft. 40, M. Josif Lei 420, Emanuel Hagan Fr. 245, J. L. Kizler Mt. 121.40, A. J. Conabie 310, H. und M. Hirsocovici 170, Max Lichtendorf Lei 196.50, Dimitrie Paunescu u. Cie. 1000, G. E. Vossel 200, N. Semo Mt. 227, Sal. Josef Kr. 168.62, Albert Butti Fr. 405.40, B. Blechman Lei 2000, Franz Jast 160, D. Anastasescu 30000, Sal. Josef L. ft. 15-17-03, Herman Matasar Lei 177.10, D. Sturm 70.25, St. Marian 1965, Max Lichtendorf Mt. 506, J. Weissblut Nachf. Lei 276, J. Nanu 7000, M. D. Berlman 200, Dimitrie Paunescu und Cie. L. ft. 21-6-0, A. Clouard Lei 840, Jf. Laranga 557.40, D. Sturm 388.70, Th. Pencovici 500, Josef Kraib Mt. 2154.05.

Der Saatenstand im Distrikte Falcu. Wie unser Correspondent unter dem 30. Mai schreibt, hat es im Distrikte Falcu schon seit langer Zeit nicht geregnet, obwohl der stark umwolkte Himmel fast täglich Regen verheißt, so daß der Saatenstand im Distrikte bedroht erscheint und die Landwirthe befürchten, wieder einen Mißerfolg, wie im abgelaufenen Jahre zu haben. Hoffen wir, daß der in der Muntenia niedergegangene Regen der letzten zwei Tage, sich auch auf die Moldau und den Distrikt Falcu erstreckt hat und die Befürchtungen der dortigen Landwirthe diesmal auf günstige Art und Weise zu Wasser geworden sind.

Ernteaussichten in Europa. Den neuesten, an das Douänministerium gelangten Telegrammen zu Folge haben die Saaten in Oesterreich-Ungarn und Rußland durch Schneefall und Hagelschlag einigen Schaden erlitten. Die Ernte in den übrigen europäischen Staaten und in Amerika verspricht eine relativ gute zu werden.

Unsere Schweineausfuhr. Die österreichische Regierung hat die Firma Boroslowski in Czernowitz ermächtigt, aus Rumänien Schweine für die Schlachthalle in Wien importieren zu dürfen.

Gebühreneinnahmen am Nordbahnhofe. Im Bureau der Gebühreneinnahmen am Nordbahnhofe sind vom 1. bis 15. Mai Lei 465,000, das ist 50,000 Lei mehr als in dem correspondirenden Zeitraume des vorigen Jahres, eingenommen worden.

Die Geschäftslage in Braila und Galatz wird am besten durch folgende Zeilen unseres Brailaer Correspondenten charakterisirt, derselbe schreibt uns: Sie verlangen einen Bericht über die jetzige Geschäftslage hier und in Galatz! Das ist leichter verlangt als gethan. Es ist nämlich hier jetzt gar keine Lage! Man kann über einen schlechten Geschäftsgang schreiben, wenn aber nicht einmal ein solcher existirt, wie es jetzt hier und in Galatz der Fall ist, was wollen Sie darüber schreiben? Demnächst schicke ich Ihnen einen Aufsatz über die Aussichten für den Herbst und Winter.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 19.—26. Mai zeigt eine Zunahme des Goldbestandes um Lei 984,647 und eine Zunahme des Silberbestandes um 68,138 Lei. Das Wechselportefeuille erfuhr eine Abnahme um 308,830 Lei und das Lombardkonto eine Zunahme von 24,509 Lei. Die freien Depots haben sich um 1,795,700 Lei vermehrt. Der Notenumlauf war um Lei 1,165,800 höher als in der Vorwoche. Ueber die Guthaben der Bank in laufender Rechnung veröffentlicht die Nationalbank keinen Ausweis. Nachstehend der Ausweis über den Stand der Nationalbank am 26. Mai:

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with their corresponding values in Lei.

Brailaer Getreidemarkt.

Table showing grain market prices for various types of wheat, rye, and other grains, including prices per 100 and per bushel.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 30. Mai:

Table listing grain prices from various international locations like Vienna, Chicago, Liverpool, and Paris.

Bukarester Devisen-Kurse

Table showing exchange rates for various currencies including London, Paris, Berlin, and others.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market prices for various banks, bonds, and currencies.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels at various points along the Danube river.

Telegramme.

Schluss der Delegationen. Budapest, 31. Mai. Die Session der Delegationen ist unter dem Rufen „Es lebe der Kaiser“ geschlossen worden, nachdem man die Uebereinstimmung der Beschlüsse konstatiert hatte. Ministerkrise in Spanien. Madrid, 31. Mai. Die Regierung widersezt sich dem Empfange der Handelsdeputation durch die Königin und stellt die Kabinettsfrage. Tauschanovitsch und der Kassationshof. Belgrad, 30. Mai. Nach dem Urtheil des Kassationshofes hat der Appellhof einen neuen Spruch gefällt, wodurch Tauschanovitsch wegen Betruges zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wird. Sieg der Antisemiten. Wien, 31. Mai. Gemeinderatswahl. Das vierte Wahlkollegium hat 18 Antisemiten und 2 Sozialisten gewählt.

Die Lage in Marokko.

Tanger, 31. Mai. Nachrichten aus Fez melden, daß dort vollste Ruhe herrsche. Die Agitation, welche in der Gegend von Talifer angestiftet worden war, ist auf die Sahamustribus beschränkt geblieben. Der Sultan macht große Anstrengungen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Die beschimpfte Armee.

Paris, 31. Mai. Der Justizminister teilte dem Ministerrate mit, daß er der Staatsanwaltschaft die Klage des Kriegsministers gegen die „Aurore“ habe zugehen lassen, wegen eines Artikels, der die Armee beschimpft.

Eisenbahnunfall.

Paris, 31. Mai. Gestern hat in Saint Quentin ein Zusammenstoß zwischen dem Expresz Köln-St. Petersburg und einem Waarenzug stattgefunden. Der Maschinist des Expreszjuges wurde getötet, drei Beamte und mehrere Reisende verwundet.

Unruhen in Spanien.

Cadix, 31. Mai. In Algodanarez ist anlässlich der Mautzölle eine Revolte ausgebrochen. Das Bürgermeisteramt wurde geplündert sowie die städtischen und gerichtlichen Archive verbrannt. Der Polizei gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Antisemitische Bewegung.

Berlin, 30. Mai. Letzte Nacht sind in Konig Unruhen ausgebrochen. Die Fenstercheiben der jüdischen Bewohner wurden zertrümmert. Eine Kompagnie Soldaten wurde an der Thatort entsendet.

Berlin, 31. Mai. Ein Mann wurde in dem Augenblicke verhaftet, als er unanständige Bewegungen machte während der Kaiser die Straße Unter den Linden passierte. Der Schuldige wurde zum Polizeicommissariat geführt und einem Verhöre unterzogen, in welchem er erklärte, er habe nicht gewußt, daß der Kaiser im kritischen Augenblicke die Straße passierte.

Paris, 30. Mai. Der Nationalist Grebaudal ist mit 45 Stimmen zum Präsidenten des Stadtrates gewählt worden.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring the brand name in a large font and the slogan 'Das Beste für die Zähne'.

Eingefendet\*.)

Aufforderung!

Hiermit fordere ich Herrn F. S. in Bukarest ernstlich auf, die mir seit September 1899 schuldige Summe von 129 Lei 50 Bani bis Montag den 4. Juni d. J. umso bestimmter zu bezahlen, als ich sonst gezwungen wäre, den vollen Namen des Herrn Schuldners unter detaillirter Wiedergabe des ganzen für ihn einigermaßen peinlichen Thatbestandes zu veröffentlichen.

Bukarest, 1. Juni 1900. L. G. (\* Außer Verantwortung der Redaktion.)

Advertisement for F. Bergamenter, announcing a social gathering on June 3rd, 1900, and mentioning a West-Kommers event.

**Jeden Abend KONZERT**  
der neuengagierten  
**Wiener Elite-Kapelle**  
unter der Leitung des jüngsten Kapellmeisters aus Wien  
Herrn Josef Wegenslein.  
10 Musiker (20 Musiker)

**Bierhalle und Garten Bristol**  
unter der Leitung des Herrn Stefan Tomek.

Zu jeder Zeit frisches  
**Bragadir- u. Luther Spezial-Bräu**  
Warme und kalte Küche.  
Täglich 10 Uhr Gabelfrühstück.

**Bucarester Börse.**

Bucarest, den 31. Mai.

**Effecten-Curse:**

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	93.25	Verkauf	93.75
4% interne		81.—		81.50
4% externe		92.—		92.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe				
5% Soc. Rural-Briefe		94.50		94.75
5% Urban-Briefe, Bucarest		79.75		80.25
5% " Jassy		85.50		87.—
5% " " "		80.—		80.50

**Actien-Curse:**

Banque National	Kauf	240	Verkauf	2410	Soc. Patria		
Agricol	30	341			Constructia	40.—	45.—
de Scout	284	236			Bafalt		
Soc. Dacia Rom.	444	445			Bentari Ga-		
Nationala	450	452			zesa Unite	40—	45—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

Navoleon d'or	Kauf	20.20	Verkauf	20.30	Russische Rubel.	Kauf	2.67	Verkauf	2.70
Deherr. Gulden.	2.10	2.11			Frang. Francs	104			102
Deutsche Mark	1.2 1/2	1.24 1/2							

**Die Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**1900, Pariser Ausstellungslose 1900**  
sind bei uns um 13 Francs per Stück zu haben.

**Geheime Krankheiten und Impotenz**  
Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör**  
Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.  
Von 10 1 und 3-8 Uhr

**Deutsche Liedertafel.**  
„Durch's Lied zur That“.

**Einladung**  
zum  
**Pfingstaussflug nach Rosenau**  
Denjenigen Mitgliedern, die sich am Ausflug beteiligen wollen, diene zur Nachricht, daß die Einschreibelisten bis Mittwoch, den 6. Juni abends 8 Uhr im Vereinstokale aufliegen.  
Abfahrt Pfingstamstag Nachm., Rückkunft Montag abends. Ausführliches Programm folgt später im redaktionellen Teil.  
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen  
Der Vorstand.  
341  
Bucarest, den 31. Mai 1900.

**Conditorei Jonescu**  
Königl. rum. Hoflieferant.  
Sf. Gheorghe-Platz.  
Ich bringe zur Kenntnis des p. t. Publikums und meiner geehrten Kundschaft, daß ich in diesem Jahre die moderne Art des Servierens von „Gefrorenem in Gläsern“ eingeführt habe. Meine Conditorei hat jederzeit 15 Sorten Gefrorenes zur Auswahl. Bestellungen auf beliebige Phantasie-Formen werden von Frs. 4 — aufwärts angenommen. Geschmacksvoll garnierte Caramell-Formchen. Bestellungen auch per Telefon Aufträge werden innerhalb zwei Stunden auf Wunsch ins Haus geliefert.  
Frische Dulceata aus bestem Zucker a Kochr.  
Lei 2. — per Kilo aufwärts.  
Bestellungen in der Provinz werden prompt effectuirt.  
Telefon Centrala 1. 333

**Möblierte Zimmer**  
Ein oder zwei möblierte oder nicht möblierte elegante Zimmer mit Parket und Tapeten am Boulevard Carol bei einer deutschen Familie billig zu vermieten. Nähere Adresse in der Administration des Blattes.  
327

**KIHIRDETÉS.**

A bukaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezető-helyettese kihirdeti, hogy:

1. Schwarz Jozsef ki családi állapotára nézve nőtlen, és a kinek vallása: romai-katholikus, állása (foglalkozása): szabómester lakóhelye: Bukarest, születési helye: Szent Hubert, születési ideje: 1866 évi július hó 8 napja s a ki Schwartz Kristóf és nejeének született Schmidzke Katalinnak fia.

2. Piatkowska Francziska ki családi állapotára nézve: hajadon és a kinek vallása: romai katolikus állása (foglalkozása): lakóhelye: Bukarest, születési helye: Jassy, születési ideje: 1858 évi június hó 30 napja s a ki nehaj Piatkowski Ferencz és nehaj nejeének született Wysocki Annának leánya egymással házasságot szándékoznak kötni. Felhivatnak mindazok, a kiknek a nevezett házassalokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be. Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m.: helyben és Szent Huberten.

Kelt Bukaresten 1900 évi május hó 29. napján.

Seutter Werner s. k.,  
anyakönyvvezető-helyettes,  
cs. és kir. alügynök.

**Aufgebot.**

Der gefertigte Matrikelführer-Stellvertreter des Bukarester Matrikelbezirktes gibt bekannt, daß:

1. Josef Schwarz, ledigen Standes, röm.-kath., Schneidermeister, wohnhaft in Bucarest, geboren in Szent Hubert am 8. Juli 1866, Sohn des Christof Schwarz und dessen Ehefrau geborene Katharina Schmidzke und  
2. Franciska Piatkowska, ledigen Standes, römisch-katholisch, wohnhaft in Bucarest, geboren in Jassy am 30. Juni 1858 Tochter des verstorbenen Franz Piatkowski und weiland dessen Ehefrau geborene Anna Wysocki mit einander die Ehe eingehen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ehehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntnis haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrikelführer-Stellvertreter direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden. Diese Verkündung erfolgt in Bukarest und Szent Hubert.

Bucarest, am 29. Mai 1900.

Werner von Seutter m. p.  
Matrikelführer-Stellvertreter,  
k. u. k. Vice-Consul.

**Eine deutsche Frau,**  
Wienerin sucht Stelle als Köchin bei einer deutschen Familie hier.  
Gefällige Zuschrift unter der Adresse C. Staeger,  
Strada Taranilor 108 397

**Grosses Möbellager**  
hiesiger und ausländischer Waare.  
**Lampen,**  
**Teppiche**  
u. Spezial-Tapezieratelier.  
Verkauf gegen Baar oder in Raten. 250  
**9 Strada Doamnei 9**  
neben der Central-Post, I. Stock.

**The Berlitz School of Languages**  
Autorisiert vom k. u. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.  
**Sprachenschule für Erwachsene** (Herren u. Damen)  
Strada Carol I Nr. 38.  
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.  
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.  
Prospekte gratis und franko.

**BAD TOPOLSCHITZ**

bei Cilli, Steiermark.  
Modernste Einrichtungen für physikalisch-diätische Therapie.  
Thermalbäder.  
Pensionat  
und gute Wiener Restauration.  
**Cur-Sommerfrische**  
Atmosphärische Cur.  
Prospeete durch Dr. von Huttern, Wien, VI/11, Mariahilferstrasse Nr. 31. 338

**Lehrer gesucht.**  
Zur Vorbereitung eines deutschen Knaben zum Eintritt in die Realschule wird per sofort ein tüchtiger Lehrer gesucht. Adresse in der Administr. des Blattes zu erfragen. 344

**Leuchs Adressbücher**  
aller Länder der Erde  
für Industrie Handel und Gewerbe  
sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.  
**Maximilian Perlesz**  
in L-Severin.  
666

**Herrschaftliche Villa**  
mit großem Garten in schönster Lage, sowie eine Fabrik-Anlage mit großem Wasserreichtum ist zu verkaufen. Näheres bei der Eigentümerin  
**Louise Luchardt.**  
Kronstadt, Johanniszeile Nr. 9 297  
Siebenbürgen.

**Hydraulischer Kalk,**  
vorzügliche Qualität, aus der  
**Fabrik BREAZA**  
rumänische Actien-Gesellschaft  
für die Erzeugung hydraulischen Kalkes,  
vormals  
**Davidescu Breaza & Co.**  
Comarnic.  
Generalvertretung für Rumänien:  
**Zweifel & Comp.**  
Bucarest | Galatz | Jassy | Craiova  
Cl. Moşilor 31 | Str. Mare 23 | St. Mitropolii 2 | Str. Pipscani

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und  
Tappiseriehandlung  
**LA ANCORA**  
— J. Gerscovici —  
gegründet 1886.  
Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke.  
Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in  
Stickgarne Knöpfe  
Seiden- Bänder  
Bamwoll- Tressen  
Schafwoll- Spitzen  
Leinengarne Stickereien  
Mustervorlagen Torchon  
Stickrahmen Futterstoffe  
Mignardins Strümpfe  
Point-laces Schweissblätter  
Etamines Parfumerien  
Canevas Nadlerwaaren  
und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

# Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)  
 Filialen: Craiova, Strada Cogalniceanu Nr. 5, Braila, Boulevard Guza, Constantza, Strada Carol I.  
 Varna (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräthea.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft  
**Siemens & Halske**  
 für elektrische Installationen jeder Art, wie: Beleuchtung, Telegrafie, Telephon, Kabel etc.

Der  
**Act. Ges. H. Pauksch**  
 für Installation von Spiritusfabriken, Dampfmaschinen, Kessel etc.

Der Fabrik  
**G. Josephy's Erben**  
 für Installation von Tuchfabriken, Webereien, Spinnereien, etc.

Der Fabrik  
**Simion, Buhler & Baumann**  
 für Installation systematischer, automatischer Mühlen.

Der Fabrik  
**G. Topham**  
 für Installation von Gatterjagen und Lieferung aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik  
**Babcock & Wilcox Ltd.**  
 für Installationen von Röhrentesseln.  
 Der Fabrik **Noel**  
 mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

## AVIS!

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Seltzlarwald „GORGAN“, Staatseigentum, im Districte Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichte mich, jede Bestellung zu effectuieren. Kantig geschnittenes Holz und Piloten von jeder Länge und Stärke, Balken, Klötze, Schwellen und alle Sorten Eichenbretter auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, gemogen auf prägen Wagen und in's Haus angeliefert, ebenso per Klaste oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder beliebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Mit Achtung  
**Joan Pencu,**  
 Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

## Hotel Metropole

(I. Schön)  
**Rustschuk**

Mit allen Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.  
 — Telephon. — 608

Dr. J. Weiss  
**CUR- und Wasserheil-Anstalt.**  
 50jähriger Bestand.

## Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.  
 Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastouren, Massage.  
 Sorgfältigste ärztl. Behandlung.  
 Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.  
 Mässige Preise.  
**Prospecte gratis.**

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

## LANOLIN

Tolluol-Cream  
**LANOLIN**  
 in den Apotheken und Drogerien.  
 14 Dosen à 20, à 30 Bani, in Tuben à 60 Bani.

Nur echt mit Marke Pfeilring

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.

## Fabricile Române Unite

de Beuturi gazoase si Acid carbonic lichid.  
 BUKAREST, Calea 13. Septembrie No. 161.  
 Telephon I.

### Flüssige Kohlensäure

aus Kalkstein.

### Künstliche Mineralwässer

nach Analyse aus destilliertem Wasser, reinsten Chemikalien und flüssiger Kohlensäure bereitet. Autorisiert vom Consil Sanitar sub No. 1522  
 Frei von krankheitsregenden Keimen.

<b>Borviz</b>	Flasche von 1 kg 40 Bani	10 Bani
<b>Giesshübler</b>	Flasche mit Patentverschluss „ 1/2 „ 25 „	5 „
	„ 1 „ 50 „	25 „
<b>Selters</b>	Flasche mit Patentverschluss „ 1/2 „ 35 „	20 „
	„ 1 „ 50 „	25 „
	„ 1 1/2 „ 35 „	20 „
<b>Schwedische Limonade</b>	Flasche mit 40 „	20 „
zum Vermischen mit Wein, Cognac u. dergl. Patentversch.		
<b>Syphon</b>	mit destilliertem Wasser 20 „	

**Destilliertes Wasser** p. Ballon von ca. 60 kg. 3.50 Fr.

Ausserdem empfehlen wir unsere bisherigen Präparate — Syphons, Limonaden, Essenzen etc. von bekannter Güte.

## GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS

# DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich treffen anlässlich der **Frühjahrs-Saison** zahlreiche **Kleiderstoffe** sowie **Seidenwaren** und **Sammete** ein. Alles entspricht der **neuesten Mode** und dem **auserlesensten Geschmack**.

### Spezialitäten in Zefirstoffen

aller Art, für Hemden, Blusen, Kleider u. s. w. von 65 Bani per Meter aufwärts bis zu den feinsten Geweben.

### Grösste Auswahl

in Leinwand, Chiffons, Madapolons, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher, Pique- und Wolldecken, Flanell- und Baumwolljacken sowie sämtliche Artikel der Leinwandbranche.

### Großes Assortiment fertiger Damen-, Herren- u. Kinderwäsche

Fertige Trouseaux sowie deren auf Bestellung.

### Stickerien und Spitzen.

Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Portieren, Wachseleinwände, Cocos Linoleum etc.

### Grosse Auswahl

in allerhand Möbel-Stoffen aus Baumwolle, Jute, Wolle und Seide.

### Peluches und Moquets.

Sehr herabgesetzte Preise für verschiedene Joupons, Wollröcke und Blusen, Pelserinen, Strümpfe etc.

### Kleiderreste

von verschiedenen Woll- und Seidenstoffen, Sammeten etc. zu bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen. Stoffe für Sommeruniformen in diversen Mädcheninstituten werden zu den bescheidensten Ansätzen abgegeben.

### Ein eigenes Atelier

für alle Arten von Konfektionierung der Wäsche für Frauen, Männer und Kinder sowie alle Sorten Stickerien. Männerhemden werden nach einer besonderen Pariser Manier zugeschnitten.

**Billigste Preise!**

## Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints zur

## Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischen und belebenden Heublumen erzeugt.  
 Preis 1 Krcs.

**Grolich's**  
 neverbessertes bleifreies  
**HAYR MILKON**  
 verleiht ergrautem Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Nothe und lichte Haare erhalten eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's Hayr Milkon färbt nie ab und ist gänzlich unschädlich! Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.

Engros durch die  
**„Engeldrogerie“ von Johann Grolich,**  
 k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren). 797  
 Bukarest bei  
**MIHAIL STOENESCU**  
 Drogeria Centrală Str. Academiei Nr. 2.

## Kost-Knaben.

vom 8.-12. Jahre finden behufs Erlernung der deutschen Sprache im Hause eines deutschen Lehrers zu Kronstadt in Siebenbürgen sorgfältige und gewissenhafte Verpflegung. Dasselbst können sie Klavier- und Violinunterricht, ebenso deutscher und französischer Sprachunterricht erhalten. Auch Nachhilfe in den übrigen Schulgegenständen besorgt der Kostgeber. Aufnahme kann wann immer erfolgen.  
 Adresse des Lehrers zu erfragen in der Adm. d. Bl. 318

## Thüringisches Technikum Ilmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.  
 Direktor Jentzen.  
 Staatscommissare.

## Anzeige.

Endesgefertigter mache hiermit die Mitteilung, daß ich die auf Boulevard Elisabeth 43 situirte

## Apotheke

des Herrn **A. Vărlăneanu** käuflich übernommen habe und dieselbe seit **1. Mai 1900** in eigener Regie weiterführe.

Ich bitte daher die geehrte Kundschaft meines neuen Wirkungskreises, hiervon Kenntnis zu nehmen und mir in meinem neuen Unternehmen auch das Vertrauen entgegenzubringen, daß ich mir bisher erworben.

Hochachtend  
**Victor Thüringer,**  
 Apotheker.